Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 1. April 1858.** **Nr. [illegible]**

Bekanntmachung,

betreffend die Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Ser. I. und II.

Die am 1. Juli d. J. zu tilgenden Prioritäts-Aktien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, und zwar:

191 Stück Ser. I. à 100 Thlr. und
152 „ „ II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr.

werden am 15. k. Mts., Vormittags 10 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Oranienstraße Nr. 92 im Beisein eines Notars öffentlich durch das Loos gezogen und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 26. März 1858.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe $113\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein $82\frac{1}{2}$. Kommandit-Antheile $103\frac{5}{8}$. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 97. Neue Freiburger $94\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. $128\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn 55. Rheinische Aktien $94\frac{3}{4}$. Darmstädter $96\frac{1}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $51\frac{1}{2}$. Oesterr. Kredit-Aktien $115\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $81\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate 96. Ludwigshafen-Berbach $141\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettelbank 90. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn $56\frac{3}{4}$ G. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien $195\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $61\frac{3}{4}$. — Flau, Geld knapp.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 30. März. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist gestern am Bord des k. k. Kriegsdampfers „Elisabeth" in Miramare angekommen.

Turin, 29. März. Die Militär-Akademie soll am 5. April wieder eröffnet werden. Statt General de Candia wird Oberst Pehinengo, welcher zum General ernannt wurde, Direktor. Der Redakteur der „Ragione" Franchi, veröffentlicht als Nachtrag zu Orsini's Memoiren seinen Briefwechsel mit demselben.

Man meldet aus Lucca: Am 23. März kam der Vortrag der Staats-Anwaltschaft gegen die wegen des Attentats in Livorno Angeklagten zum Schlusse. Gegen 10 derselben wurde auf Todesstrafe, gegen 1 auf 15jährige, gegen 2 auf 12jährige, gegen 8 auf 7jährige Zuchthausstrafe angetragen, gegen 3 wurde die Anklage fallen gelassen, einer ist flüchtig. Der Urtheilsspruch wurde für den 29. d. M. erwartet.

Breslau, 31. März. [Zur Situation.] Unsere berliner Privat-Korrespondenz charakterisirt heut in treffender Weise die dänische Antwort-Note in der holsteinischen Frage, indeß spricht sie die Meinung aus, daß diese Note, trotzdem sie mehr nur den Schein einer Konzession an sich trägt, als eine solche wirklich enthält, vom Bundestage nicht einfach zurückgewiesen werden wird, zumal die Auffassung der süddeutschen Staaten mit der der norddeutschen nicht ganz zusammentrifft.

Die Politik Oesterreichs in Betreff der Wirren im illyrischen Dreieck wird von dem „Nord" fortwährend auf das Heftigste angegriffen und gewissermaßen denunzirt. Der Ingrimm, welchen das Blatt bei dieser Gelegenheit äußert, dürfte jedoch nur dazu geeignet sein, der Ueberzeugung derjenigen Vorschub zu leisten, welche die Völkerbewegung an der Donau nicht für eine völlig spontane, und durch den Druck der türkischen Regierung, dessen Abscheulichkeit natürlich nicht geleugnet werden soll, hervorgerufen halten.

Die Nachrichten aus London erklären die Gründe, aus welchen die große londoner Presse die Ernennung des Marschalls Pelissier mit so vielem scheinbaren Wohlwollen begrüße. Indeß signalisirt die „Independance" zwei große Schwierigkeiten, welche der neu ernannte Botschafter seiner diplomatischen Geschicklichkeit vorbehalten antreffen wird.

Wie es nämlich scheine, würden die europäischen Kabinete Mühe haben sich zu verständigen, nicht blos über die offenen Fragen, welche ihnen der Vertrag von 1856 überwies, sondern auch über die Punkte, deren Prüfung man bestimmten Kommissionen auftrug.

Es habe nun den Anschein, daß man dahin arbeitet, die Zahl der Differenzpunkte zu vermindern, theils um die Verständigung zu erleichtern, theils um nicht durch Verlängerung der Konferenz deren scheinbare Suprematie und das Uebergewicht des pariser Kabinets zu bestärken.

Was die Besitznahme der Insel Perim betrifft, so glaubt die „Independance" noch immer, daß England von deren Anerkennung seine Einwilligung zur Realisirung des Suez-Kanal-Projekts abhängig macht. England würde damit in seinem Sinne ein gutes Geschäft machen, da das englische Kabinet, gestützt auf das Gutachten Stephensons überzeugt ist, daß der Kanal doch nicht zu Stande kommen werde und wenn — niemals die Kosten seiner Anlage vergüten werde.

Inzwischen weigert sich die Pforte noch immer in die Abtretung der Insel zu willigen und Frankreich wird diese Okkupation, je lebhafteres Interesse es an einer Verbindung des mittelländischen mit dem indischen Meere nimmt, mit um so feindlicheren Augen ansehen, so daß dieser kleine Fels im Meere noch ein großer Stein des Anstoßes werden dürfte.

Preußen.

∂ **Berlin,** 30. März. [Die dänische Antworts-Note.] Es ist nicht leicht, den Kern einer dänischen Willens-Erklärung aus den umhüllenden Kapseln verwickelter Redewendungen herauszuschälen. Wenn die Talleyrand'sche Definition, die Sprache der Diplomatie sei dazu gemacht, um die Gedanken zu verschleiern, Recht hat, so darf das neueste dänische Aktenstück als ein diplomatisches Meisterstück gelten. Die dänische Regierung hält ihre angeblich rechtliche Ansicht von der Lage der Verfassungs-Verhältnisse fest, und doch bekennt sie, daß die Rechte Holsteins zum Theil im nicht verfassungsmäßigen Wege abgeändert worden sind. Sie erklärt, den Bundesbeschlüssen, soweit sie in der unbestrittenen Kompetenz des Bundes liegen, Folge leisten zu wollen; aber sie stellt die ausreichende Begründung der Beschlüsse in Frage. Sie will die Wünsche und Aeußerungen der holsteinischen Provinzialstände über die bisher ihnen nicht zur Berathung vorgelegten Theile der Verordnung vom 11. Juni 1854 entgegennehmen, ohne jedoch eine hinlängliche Berücksichtigung derselben in Aussicht zu stellen. Aus allen diesen wunderlichen Gegensätzen erhellt, daß die dänischen Eröffnungen Deutschland unbefriedigt lassen müssen; indeß sind dieselben so geschickt gefaßt, daß der deutsche Bund darin schwerlich eine einfache Abweisung seiner Forderungen wird konstatiren können, und zwar schon deshalb nicht, weil diese Forderungen selbst keine genau bestimmten Vorschriften enthielten. Die süddeutsche Diplomatie neigt zu der Ansicht, daß man die erste Nachgiebigkeit der dänischen Politik nach jahrelangem, hartnäckigen Widerstreben durch versöhnliches Entgegenkommen ermuthigen müsse, während in Norddeutschland die Stimmung sich allgemein dahin äußert, daß man jedem weiteren Zögerungs-Versuche nachdrücklich entgegentreten und die Krone Dänemark zu einer offenen Wahl zwischen umfassenden und schleunigen Zugeständnissen oder einem Bruch mit Deutschland bestimmen solle. Es mag sein, daß die vorliegenden Eröffnungen schon einen merklichen Umschwung der dänischen Politik bekunden; aber der Umschwung ist unfruchtbar für Deutschland, wenn er nicht die Elbherzogthümer wieder in ihre Rechte einsetzt und von der Unterwerfung unter das dänische Element losmacht. — Französische Blätter sprechen wiederholt von der Beendigung der Arbeiten des europäischen Ausschusses für die Organisation der Donau-Fürstenthümer und von der nahe bevorstehenden Eröffnung der pariser Konferenz. Allein die bukarester Kommission arbeitet nicht so schnell, wie die Phantasie einzelner Korrespondenten. So viel man hier in bestunterrichteten Kreisen weiß, hat die Kommission erst den allgemeinen Theil ihres Berichtes beendigt; doch liegen noch mancherlei Spezial-Fragen vor, welche das Stadium der Berichterstattung nicht erreicht haben. Der Abschluß der Berathungen ist daher schwerlich schon im Laufe der nächsten Tage zu gewärtigen. Deshalb ist es auch unmöglich, einen Termin für die Eröffnung der Konferenzen in Aussicht zu nehmen. Bis jetzt ist auch, wie verlautet, noch von keiner Seite ein bestimmter Termin in Vorschlag gebracht worden.

± **Berlin,** 30. März. Ihre Majestäten der König und die Königin werden bis zur Mitte des kommenden Monats zu Charlottenburg verweilen und alsdann ihre Residenz nach dem Stadtschlosse zu Potsdam verlegen. Am 13. oder 14. Mai werden die allerhöchsten Herrschaften nach dem reizenden Sanssouci übersiedeln und daselbst den Sommer über bleiben, wenn nicht noch Se. Majestät der König eine Reise unternimmt. Die Reise würde aber keine weite sein und auch nicht nach wärmeren Gegenden gehen. Es soll Aussicht dazu vorhanden sein, daß Se. Majestät für den Fall einer Reise Erdmannsdorf in Schlesien zu seinem Ziele wählen wird. Täglich und zwar fast ohne Ausnahme macht der königliche Herr von Charlottenburg aus Spaziergänge durch den Thiergarten in der Regel nach dem daselbst gelegenen Schlosse Bellevue. Mit der früheren Leutseligkeit spricht Se. Majestät oftmals Personen an, welche ihm auf diesen Wegen begegnen. Mancher Einwohner unserer Stadt erfreut sich eines solchen Glückes und weiß nicht genug von der großen Freundlichkeit des hohen Herrn zu erzählen.

In der Rübenzuckersteuer-Frage zeigt sich von Seiten der Besitzer von Rübenzucker-Fabriken eine große Agitation, um die Ausführung des Vertrages vom 16. Februar d. J., die Erhöhung der Rübenzuckersteuer betreffend, zu verhindern. Obschon die vorberathende Kommission des Abgeordnetenhauses sich gegen eine Steigerung dieser Steuer ausgesprochen hat, so soll doch die Wahrscheinlichkeit gegeben sein, daß das Plenum einen entgegenstehenden Beschluß fassen wird. Von dem Grafen zu Limburg-Stirum ist den Häusern des allgemeinen Landtages eine Berechnung übergeben worden, in welcher nachzuweisen versucht wird, daß der Rübenzucker eine höhere Steuer zu tragen nicht im Stande ist. Derselbe theilt die Rechnung einer bestimmten Rübenzuckerfabrik Schlesiens in den Einnahmen der Campagne 1856—57 und 1857—58 vergleichend mit. Die Fabrik erzeugte 1856—57 11,953 Centner Zucker, welche, zu einem Durchschnittspreise von $12\frac{11}{12}$ Thlr. verkauft, eine Einnahme von 154,393 Thlr. lieferten, wozu für Melasse 2287 Thlr. kamen. Es wurden 128,415 Ctr. Rüben verarbeitet, von welchen der Besitzer der Fabrik 47,460 Ctr. zu dem Preise von $8\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner geliefert, die übrigen 80,955 Ctr. zu dem Preise von 11 Sgr. pro Ctr. gekauft hatte. Während der Campagne 1857—58 verarbeitete dieselbe Fabrik 146,000 Ctr. Rüben, von welchen der Besitzer 60,000 Ctr. zu $8\frac{1}{2}$ Sgr. pro Centner geliefert, die übrigen 86,000 Ctr. zu 11 Sgr. pro Ctr., auch theurer, gekauft hatte. Die ganze Ausbeute an Zucker wird nicht mehr als 11,200 Ctr. betragen. Der Besitzer berechnet den Durchschnittspreis für diese auf $11\frac{11}{12}$ Thlr. pro Ctr. Er wird mithin 133,466 Thlr. einnehmen, wozu für Melasse noch 570 Thlr. kommen. Die Mindereinnahme mit Hinzurechnung der Mehrkosten für die Rüben giebt für die letzte Campagne einen Ausfall von 31,549 Thlr. gegen die vorhergehende Campagne. Da der Reingewinn im Jahre 1856—57, incl. Zinsen eines Anlage- und Betriebskapitals von 180,000 Thlr. und ohne Abzug eines üblichen Amortisations-Quantums nicht mehr als 35,000 Thlr. betrug, so liege es auf der Hand, daß die Fabrik im Jahre 1858 keinen höheren Ertrag als von etwa 4000 Thlr. liefern werde, und daß, wenn der Besitzer die verbrauchten 146,000 Ctr. Rüben mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. statt mit 6 Sgr. besteuern müßte, er mehr als 8000 Thlr. würde zuschießen müssen. Die Campagne 1856—57 sei hinsichtlich der Beschaffenheit der Rüben, wie der Preise des Zuckers die günstigst denkbare gewesen, die Campagne 1857—58 nicht die ungünstigste, da von $13\frac{1}{4}$ Centner Rüben 1 Ctr. Zucker gewonnen worden sei.

Ihre königl. Hoheit die regierende Frau Großherzogin von Baden gedenkt im Laufe des nächsten Monats hierher zu kommen. In Rücksicht auf die Zeit dürfte diese Reise im Zusammenhange stehen mit der beabsichtigten Reise Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen nach Weimar, Karlsruhe und Baden-Baden.

— Der Aufenthalt Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm in dem sogenannten Kabinetshause in Potsdam wird nur ein kurzer sein, indem die höchsten Herrschaften beabsichtigen, mit dem Beginn der schönen Jahreszeit auf Schloß Babelsberg Wohnung zu nehmen.

— Dem Vernehmen nach ist der Major im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment, von Zglinitzki, zum 2. Kommandeur des 1. Bataillons (Königsberg) des 1. Garde-Landwehr-Regiments ernannt wurden. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. März. Der Herr Handelsminister hat eine für den Handelsverkehr Stettins höchst wichtige Maßregel getroffen, nämlich den betreffenden Eisenbahndirektionen die Herabsetzung des Frachtsatzes für Güter der Normalklassen bei direkter Beförderung zwischen Stettin und Breslau aufgegeben. Es wird derselbe von 23 Sgr. auf $20\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr. ermäßigt. (B. u. H.-Z.)

Oesterreich.

⪢ **Wien,** 28. März. Die Gährungen, welche sich kurz nach dem pariser Attentate im sardinischen Königreiche zeigten und die allmählig, vielleicht in Folge der eigenthümlichen Beachtung, welche man in Paris den italienischen Verhältnissen zu widmen scheint, einen allgemeineren Charakter angenommen haben, beginnen sich jetzt auch auf das lombardisch-venetianische Königreich zu erstrecken; die alten politischen Hoffnungen und Bestrebungen, welche im verflossenen Jahre unter dem so taktvoll und milde auftretenden Regimente des neuen General-Gouvernements in Schlummer gewiegt schienen, beginnen sich wieder zu regen. Namentlich hat sich der Gemüther der so leicht irritirbaren akademischen Jugend eine gewisse Leidenschaftlichkeit bemächtigt, welche sich in Demonstrationen spezifisch-italienischer Färbung Luft zu machen sucht; auch die in größeren Städten des Südens zahlreiche Klasse beschäftigungsloser kleiner Rentiers, der für das öffentliche Leben dortiger Orte typische Schlag der Kaffeehaus- und Theaterbummler, beliebt an dieser neuen Art von Zerstreuung theilzunehmen. Es mußte deshalb bereits zu einigen Verhaftungen geschritten werden, obwohl unsere Regierung sonst gegenüber weniger belangreicher Ovationen, die man jüngst der nationalen Sache darzubringen sich bewogen fühlen mochte, ein Auge zuzudrücken pflegte. Am ernsthaftesten scheinen sich diese Symptome revolutionärer Agitation in Padua gezeigt zu haben. Der „Bo", so nennt der Paduaner seine Universität, ist gegenwärtig die erste und am stärksten besuchteste Lehranstalt der Halbinsel, an welcher sehr viele Söhne vermöglicher Leute sich aufhalten, um eine gewisse humanistische Bildung und nicht gerade die Kenntniß eines Brodtfaches sich anzueignen; diese gesellschaftlich unabhängigeren Musensöhne sind eben so übermüthig und zu kühn provocirenden Schritten geneigt, als eine Gesellschaft flotter Gesellen von einer deutschen alma mater älteren Schlages. Der „Bo" ist die letzte Zufluchtsstätte des welschen Studententhums, das man bisher in mancher Eigenthümlichkeit gewähren ließ; deshalb dürfte man wohl auch jetzt geneigt sein, sobald die Dinge wieder in ihr Gleichgewicht gerückt sind, die jüngsten Vorgänge von einer möglichst milden Seite zu betrachten. — Vor 10 Jahren hat sich der patriotische Feuereifer der paduaner Studenten in kleinlichen Kindereien, Konspirationchen, welche bezweckten, den deutschen Commilitonen zum Trotz, die Vatermörder halbumgelegt und die Bärte à la Romano zu tragen, der Art erschöpft, daß sie später im Felde nicht mehr Stand zu halten vermochten und die tiroler Schützen, welche im Brentathale ihnen gegenüberstanden, zwar durch gute Perspektive die prächtigen wallenden Schwungfedern auf ihren geschmackvollen Kalabresern zu Gesicht, nie aber einen der Herren in gerechte Schußdistanz bekamen.

⌗ **Wien,** 30. März. [Zur Tagesgeschichte.] Die Arbeiten mit dem Niederreißen der Rothenthurmbastei werden auch des Nachts vorgenommen, um der gestellten Aufgabe entsprechen zu können.

Der für Selbstmörder bestimmte Beerdigungsplatz ist bereits ausgemittelt und eingeplankt. Er befindet sich längs der Währinger-Friedhofsmauer, außerhalb des Friedhofes auf dem ehemaligen Ziegelofengrund.

Der zum britischen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe ernannte Lord August Loftus wird im April hier erwartet.

An der montenegrinischen Seegrenze wird die Ankunft einer Brigantine erwartet, welche Munition bringen soll; sie wurde auf den jonischen Inseln durch einen Verwandten des Fürsten Namens Kvekic verladen; auf den Spitzen der Berge sind Wachen aufgestellt, welche durch Schüsse die Ankunft der Brigantine signalisiren sollen; 4000 Menschen sind bestimmt, um die Ausbarkirung zu beschützen.

△†△ **Venedig,** 27. März. [Nationale Demonstrationen.] Die in den letzten Tagen hier angekommenen norddeutschen und belgischen Blätter wissen von bedenklichen Vorgängen zu erzählen, die in Ober-Italien ihren Schauplatz haben sollen. Es wird durch derartige übertriebene Darstellungen eine zu falsche Meinung über die Lage der Dinge in österreichisch Italien verbreitet, als daß es Sie befremden könnte, wenn ein Schlesier, den sein Geschick an die Lagunen verschlagen hat, Ihnen eine authentische Darstellung der Vorgänge zusendet, obwohl er, wie Sie bald sehen werden, des Schreibens sehr ungewohnt ist.

Die Gräfin Strozzi, eine durch ihre imposante Erscheinung auffallende Dame, hatte bei reich besetzter Tafel die Auszeichnung gefeiert, die ihrem Vater, dem Marschall Nugent, durch Verleihung des Vließordens zu Theil wurde, und besuchte unmittelbar darauf, ganz in die kaiserlichen Farben gekleidet, das Fenice-Theater. Ihrer Parterre-Loge gegenüber befand sich gleichfalls in einer Loge Graf Schafgotsch, Oberst des 1. Hus.-Regts. Nachdem die Gräfin mit ihrem Gegenüber eine längere Zeit hindurch ein lebhaftes Geberdenspiel unterhalten hatte, bei dem sie nicht unterließ, auf die Farben ihres Kleides zu zeigen, erwiderte der Graf diese Demonstration, indem er ihr seinen schwarzgelben Federbusch gegenüberhielt. Das Publikum wendete seine Aufmerksamkeit von der Bühne ab, den beiden Logen zu, und folgte diesem lächelnd. Bald darauf erschien Graf Schafgotsch in der Loge der

Gräfin Strozzi, sichtbar zu dem Zwecke, sie zu diskreterer Haltung
zu bewegen; statt dessen wurde sie lauter, nahm den Federbusch vom
Czako des Obersten, und befestigte denselben als Kopfpu[t] in ihrem
Haar. Das Publikum lachte. Die Gräfin wurde in ihrer Unterhal-
tung noch lebendiger, und als die Herren aus dem Parterre sie zischend
zur Ruhe verwiesen, donnerte sie ihnen ein „tace" voi" entgegen.
Das wurde das Signal zu einer größeren Unruhe. Der Polizei-
kommissär des Theaters erschien in der Loge der Gräfin und veranlaßte
sie, sich zu entfernen. Die Gräfin brach auf, von einer Gruppe Of-
fiziere geleitet; im Corridor ward sie von einem Haufen junger Leute
höhnisch mit Pfeifen empfangen, was Anlaß bot, einen der Katzenmu-
sikanten zu fassen, und durch einen ihrer chevaleresken Beglei-
ter, dem Rittmeister Grafen ..., der Polizei festhalten zu lassen. Die Menge
verhielt sich ruhig dabei. Die Gräfin stieg in die Gondel, der Gefan-
gene wurde sogleich freigelassen.

Der Vorfall wurde sogleich dem in Venedig gerade anwesenden Erzherzog Max gemeldet, auf dessen Befehl Rittmeister Graf Grünne sofort Urlaub erhielt, der Gräfin aber durch die Polizei der Rath ertheilt wurde, eine Reise anzutreten. Gräfin Strozzi blieb, worauf ihr ein achttägiger Zimmerarrest gegeben und in Vollzug gesetzt wurde. Der Vater der Inkulpatin erschien beim Gouverneur, um für die milde Strafe seiner Tochter zu danken. Das Publikum vernahm die Maßregeln mit Befriedigung, und als der Erzherzog-Gouverneur am Tage darauf in demselben Theater erschien, das der Schauplatz der erzählten Scene gewesen war, wurde er mit sehr lebhaften Zurufen empfangen. Der Adel Venedigs aber veranstaltet für heute Abend ein théâtre paré, bei dem die Damen im größten Schmuck sehr zahlreich erscheinen werden, um vor den Augen des Erzherzogs das Betragen der Gräfin Strozzi zu desavouiren.

Sie können selbst beurtheilen, welches Aufsehen diese an sich unbedeutende Geschichte doch in Italien macht. Wäre die Stimmung hier nicht überhaupt eine durch das milde Regiment des Erzherzogs Max beruhigte gewesen, so hätte es wohl schon in der ersten Aufwallung blutige Köpfe gegeben. Aber die Stimmung ist eine versöhnliche; Dank der Art und Weise, wie hier der Bruder des Kaisers die Gesetze handhabt, und es ist nichts bezeichnender, als daß man in Oberitalien einig in dem Wunsche ist, Erzherzog Max möchte mit der Civil- auch die Militärgewalt in seinen Händen vereinigen, denn, wenn sich noch ein Rest des furor gegen die tedeschi kundgiebt, so ist nur das Erzeugniß der auch jetzt noch mit eiserner Faust (Graf Giulay) herrschenden Militärstrenge, wie z. B. erst kürzlich der hiesige Kommandirende, Graf Degenfeld, Verfügungen getroffen hatte, als ständen wir am Vorabend einer revolutionären Erhebung des ganzen Landes, und doch lag nichts Anderes vor, als daß man eines Morgens an einem Hause hier die von boshafter Hand geschriebenen Worte: morte ai tedeschi fand.

Was die Vorfälle in Padua betrifft, von denen so unheimlich gesprochen wird, so bin ich durch einen Augenzeugen gleichfalls genau davon unterrichtet. Als die Nachricht von der Hinrichtung Orsini's in Padua eingetroffen war, versammelten sich andern Tags in aller Stille 600 Studenten im Dome des heiligen Anton. Sie ließen dort, angeblich für einen am Morgen beerdigten armen Tagelöhner, eine Seelenmesse lesen. Während derselben stimmten sie in das profundis ein. Die Sache war so geheim gehalten, daß die Polizei erst während des Gesanges in der Kirche erschien. Die Studenten verließen den Dom in ruhigster Haltung. Die Behörde telegraphirte um Verhaltungsbefehle an den Erzherzog nach Venedig und erhielt die Weisung, den Vorfall zu ignoriren. Keine einzige Verhaftung ist erfolgt. Aehnliche Meßdemonstrationen sind in Rovigo, Vicenza und andern Städten vorgekommen. Dieselben haben durchaus keinen antiösterreichischen Charakter.

Großbritannien.

London, 27. März. [Pelissiers Aufnahme.] Der erste Eindruck, welche die übliche offiziöse Mittheilung der französischen Regierung, daß der Kaiser Napoleon die Absicht habe, den Marschall Pelissier zu seinem Botschafter am hiesigen Hofe zu ernennen, hohen und höchsten Ortes hervorbrachte, war kein angenehmer. Man war sich nicht klar, welches die Bedeutung dieser Wahl im Sinne des Kaisers sein sollte. Lord Derby hatte eine lange Unterredung mit Ihrer Maj. der Königin, in deren Folge der Herzog von Cambridge und mehrere hochgestellte Männer, selbst Lord Palmerston, zu Ihrer Majestät entboten wurden, welche ihre Meinung zu erfahren wünschte. Es handelte sich vor allen Dingen darum, sich über die Form und Ausdrucksweise zu einigen, in welcher der französischen Regierung kund zu thun sei, daß die Königin keine Einwendung gegen die vom Kaiser beabsichtigte Ernennung zu machen habe, denn es versteht sich von selber, daß von einer Ablehnung keine Rede sein konnte und sollte. Nach einer langen Berathung und ganz besonders auf Veranlassung des Herzogs von Cambridge ward beschlossen, die Antwort in einer für den Marschall möglichst schmeichelhaften Form abzufassen und zu bemerken, daß die Königin die Ernennung desselben zum Ambassadeur mit Freude („avec joie") erfahren habe. Gleichzeitig wurde die Nothwendigkeit gezeigt, bei den verschiedenen großen Tagesblättern dahin zu wirken, daß sie ihre Sprache der Haltung des Gouvernements in dieser Angelegenheit anpassen würden. Beides geschah. In der Antwort-Depesche hieß es, die Königin und das Gouvernement würden die Ernennung des Herzogs von Malakoff mit Freude erfahren, und aus der Sprache der Hauptorgane unserer Tagespresse geht hervor, daß das Benehmen des Gouvernements von denselben richtig gewürdigt und verstanden worden ist. Der französische Ambassadeur kann demnach auf eine ganz cordiale Aufnahme bei uns rechnen; aber aus dem oben Mitgetheilten ergiebt sich, daß sie viel mehr eine wohl überdachte als eine freiwillige sein wird, und daß es voreilig wäre, jetzt schon politische Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. (N. Pr. Z.)

[Ministerwechsel und Popularität.] „Einen Vortheil" — sagt die Times „bringt ein Ministerwechsel jedenfalls mit sich; man hat nämlich die Aussicht, eine ganze Reihe volksthümlicher Forderungen kurz weg erfüllt zu sehen. Die Regierung bleibt eine Zeit lang durch ihre Oppositionsreden gebunden, und dann gebietet schon die Klugheit, sich Anfangs ein wenig populär zu machen, was so leicht ist, wenn man nur auf eine Weile den Schlendrianweg verlassen will. Neue Männer sehen auch die Dinge in einem anderen Licht. Gleichviel, wie scharf und tief die Urtheilskraft eines Politikers sein mag, durch fünf oder sechs Jahre Amtsbesitz wird sie einigermaßen geschwächt. Jede Regierung muß sich mehr oder minder conservativ verhalten, und durch die Nothwendigkeit, unabhängigen Mitgliedern Widerstand zu leisten, ihre Rathschläge zurückzuweisen, und ihnen, wenn sie mit Interpellationen kommen, eine Nase zu drehen, gewinnt der Staatsmann eine Art Passion dafür, anders als das große Publikum zu denken, und demselben zum Trotz seinem eigenen Kopf zu folgen. Man kann sich darauf verlassen, daß seine Nachfolger, bevor sie durch und durch amtlich geworden sind, manches Urtheil umstoßen, an dem er bis zum Ende seiner Laufbahn festgehalten haben würde."

Italien.

♁ **Turin,** im März. Der Brief Orsini's an den Kaiser Napoleon hat hier, so wie in ganz Italien eine außerordentliche Bewegung hervorgerufen. Glücklicherweise hat die französische Flugschrift „Napoléon et l'Angleterre" den alten Widerwillen gegen die Engländer angefacht, und der Bewegung eine andere Richtung gegeben, da Dr. Castiglioni, als Publizist und Arzt gleich beliebt, diese Schrift sofort italienisch herausgegeben hat. Zugleich ist hier eine andere Schrift in diesen Tagen erschienen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit anzieht, nämlich: „Une page du gouvernement représenta if en Piemont" von dem hiesigen geistreichen Schriftsteller Chiala. Hier giebt er eine unparteiische Darstellung des politischen Lebens in dem Königreiche Sardinien seit den letzten 10 Jahren, d. h. seit der Verfassung, welche der König Carlo Alberto vor der Revolution zu Paris gegeben hat, an der seitdem noch nichts geändert worden; denn die verschiedenen Parteien, welche seit jener Zeit sich für dieselbe, gegen sie und neben ihr geltend gemacht haben, werden hier der Wahrheit gemäß vorgeführt. Der einzige Tadel, den man hier gegen den Verfasser hört, ist nur der, daß er sich zu keiner Partei bekennt, sondern einfach ihre Licht- und Schattenseiten darlegt. Besonders merkwürdig sind die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle, welche durch Mitglieder der Priester-Partei in solche Verwirrung gebracht worden, daß noch neue Kämpfe bevorstehen, da diese Partei noch zahlreich ist, und durch einige malkontente Familien unterstützt wird. Vortrefflich ist die Schilderung des Markgrafen Massimo d'Azeglio, welcher als Schriftsteller, Wähler, Soldat und Minister gleich achtungswerth erscheint. Als Schwiegersohn des berühmten Romantikers Grafen Manzoni sind seine Romane treue Bilder der Vergangenheit und seine politischen Schriften zeigen, daß er stets nur das Mögliche gewollt hat.

Die von Frankreich angeregten Maßregeln gegen die Verschwörungen, an denen eigentlich die französischen Ultrarepublikaner, wie die Ultralegitimisten durch Rede und Schrift schuld sind, haben hier eine parlamentarische Bewegung hervorgerufen, die man vielleicht hätte vermeiden können. Man findet ein zu großes Nachgeben gegen Frankreich, besonders unter den Umständen, die man sich hier erzählt. Der König von Sardinien hatte nämlich den General Graf della Rocca nach Paris geschickt, um dem Kaiser zu seiner wunderbaren Rettung Glück zu wünschen. Dieser hatte geäußert, daß die vielen in dem Königreiche Sardinien sich aufhaltenden Ausgewanderten der andern italienischen Staaten, und auch Franzosen, wozu Arago gehörte, einer strengen Beaufsichtigung bedürfen, wozu er dem Könige freundschaftlich rathen ließe. Wäre dieser Rath durch die Feder eines andern Mannes gegangen, so wäre dagegen nichts zu sagen. Allein da dieser General zu den vornehmen Familien gehört, die fast Alles am Hofe und im Lande gelten, sprach sich in seinem Bericht mehr die Ansicht seiner Partei, als die des Kaisers aus. Daher die Zeitungen den üblen Empfang dieses Gesandten verbreiteten, was aber desavouirt wurde. Der König, der nicht anders glaubte, als die eigenen Worte Napoleon III. vernommen zu haben, antwortete fest und würdevoll, obwohl das Ministerium, das Medium, durch welches die Aeußerungen des Kaisers hierher gekommen waren, würdigend, davon abrieth. Freilich ist die Verstimmung zwischen beiden Monarchen bereits ausgeglichen, allein die Menge glaubt, daß der erwähnte Gesetzesvorschlag unter dem Drucke imperialistischen Einflusses ergangen ist, und zeigt sich schwierig in Annahme dieses Gesetzvorschlages. Doch die Kammern sind hier ziemlich vernünftig und man fürchtet nichts. Uebrigens haben über hundert Damen in Turin der Kaiserin einen riesenhaften Blumenstrauß übersandt mit einem von dem bekannten Dichter Proti verfaßten Glückwunsch, der sehr gut aufgenommen worden ist.

Asien.

Vom Contre-Admiral Rigault de Genouilly sind, wie der „Moniteur" meldet, Depeschen aus Kanton vom 26. Januar eingetroffen, welche den dortigen Stand der Dinge als befriedigend schildern, im Uebrigen jedoch nichts Neues enthalten. Die französische Polizei ist in ihrem Elemente, und zahlreiche Patrouillen durchziehen fortwährend Stadt und Vorstädte. In der Neustadt und in den Vorstädten auf der Westseite wurden Mauer-Anschläge gefunden, worin die Kantonesen aufgefordert wurden, die von Yeh an die Barbaren verkauften nördlichen Anhöhen wiederzuerobern. Diese Mauer-Anschläge wurden sofort abgerissen, und man schritt zur Aufräumung der zahlreichen Waffen-Niederlagen, die besonders in der Tatarenstadt sich befanden. Da Lord Elgin davon unterrichtet worden, daß Yeh's Anwesenheit in der Nähe von Kanton gewisse Mandarinen und viele angesehene Bewohner der Stadt verhindere, sich der neuen Ordnung der Dinge anzuschließen, da Yeh ferner überwiesen ward, daß er an Bord, obwohl vergeblich, Bestechungen versucht hatte, um geheime Botschaften nach Kanton zu befördern, so ward beschlossen, denselben nach Kalkutta, vielleicht auch nach dem Cap oder nach Mauritius zu schicken. Die Chinesen sehen, so berichtet wenigstens der französische Contre-Admiral, mit großer Ungeduld dem Wiederbeginne des Handels-Verkehrs entgegen, und beträchtliche Gütermassen liegen zur Ausfuhr bereit. Der Großhandel wird, wenn er einmal wieder im Zuge ist, auf den Kleinverkehr zurückwirken, welcher schon in den meisten Stadttheilen wieder begonnen hat. In der westlichen Vorstadt, dem reichsten Stadttheil von Kanton, ist Alles fast ganz und gar wieder im gewohnten Gange. Diese Vorstadt hat bei der Erstürmung von den Leiden und Beschädigungen des Krieges durchaus nicht gelitten.

Auch der „Moniteur de la Flotte" hat aus Kanton, 29. Jan., einen Bericht, aus dem wir nähere Aufschlüsse über die letzten Vorgänge erfahren. Pih-qwey erwies sich, trotz seines dummen Gesichtes, schließlich doch als ein durchtriebener Chinese. So schrieb er Ende Januar dem französischen Kommissar, es geht in der Stadt Alles so gut und ordentlich zu, „daß er die Truppen wirklich ohne Bedenken aus der Stadt zurückziehen könne." Als Antwort erhielt er die Aufforderung, sofort die Waffen der Tataren-Garnison auszuliefern. Pih-kwey leitete nun eine weitschweifige diplomatische Korrespondenz ein; man machte ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung, indem man 1200 Packträger mit einer stattlichen Eskorte ausschickte, drei große

---

Breslau, 31. März. [Theater.] Fräul. Goßmann hat gestern die Grille gehabt, uns ein über die Maßen albernes Lustspiel des Herrn Gustav zu Puttlitz: „Ueber's Meer" benannt, zu octroyiren, vermuthlich, weil sie darin Gelegenheit findet, durch's Fenster zu springen, eine Cigarre zu rauchen und eine Pistole abzuschießen.

Solche Dinge versteht sie ganz gut, was ihr aber unmöglich wird, ist das — bei ihrer zerbröckelnden Stimme und den vielen Mängeln ihrer Aussprache den Ton zu finden, welcher für eine auszudrückende Herzensempfindung sympathische Gefühle bei den Zuhörern hervorruft.

Doch scheint sie mitunter auch die Grille zu haben, sich im Sentimentalen versuchen zu wollen, während ihre Sphäre wirklich nur die Burleske ist, in welcher sie allezeit erheiternd wirkt, wie auch ihre Darstellung der Sabine in: „Die Einfalt vom Lande" bewies, obwohl sie auch hier gegen das Andenken an die Dessoir — und welcher unserer älteren Theaterfreunde erinnerte sich nicht noch der Dessoir! — gewaltig in den Schatten trat. R. B.

Berliner Frühjahrsbilder.

Die schönsten Frühlingstage gehen dem Osterfeste voraus und lassen die unaufhörlich wechselnden Bildern des großstädtischen Straßen- und Familientreibens in freundlicher Beleuchtung erscheinen.

Das Wohlwollen der jungen Jahreszeit beschäftigt sich nicht blos damit, Bergesgipfel von ihren Schneelasten zu befreien, den Haarwuchs der Bäume, um die lange Wintermonate hindurch kein Adonisateur, kein Eau de Lob sich bekümmert hat, mittelst urkräftiger Salbungen und warmer Sprühregen-Einreibungen zu erneuern, die Einkleidung der Wiesen und Triften gewissenhafter als die ältesten Firmen der solidesten Marchandtailleurs zu besorgen; dieses Wohlwollen erstreckt sich auch auf durcheinander gewundene Straßennetze, über die der blaue Himmel lustig hinlacht, und auf den Häuser-, Menschen- und Wagenknäuel, der von heitern Sonnenstrahlen erhellt wird.

Der Banqier macht seinen ersten Thiergarten-Ausflug, und während die glänzende Viktoriachaise ihn durch die erwachenden Anlagen dahinträgt, leuchtet auf der leise sich entwölkenden Stirn der Gedanke, daß auch ein Börsenfrühling zu kommen bestimmt sei, ein stilles Keimen zukunftsreicher Aktiensaaten, und daß der säuselnde Athem des schüchternen Zephirs, der den in der Sonne glitzernden Goldfischteich anmuthig kräuselt, auch bald die lethargischen Wellen des Gropiusschen Goldfischteiches beleben werde.

Die neben ihm sitzende schwerseidene Krinoline plaudert von Dawison's letzten Triumphen, von den Ursachen, die Fräulein Seebach veranlaßt haben mögen, auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater nicht aufzutreten, vom neuesten Ballschmuck der Prinzessin Viktoria, von der prächtigen Hochzeit, die eben einen talentvollen Bildhauer mit einer jungen Millionärin verbunden hat, und dazwischen deutet sie auf diese und jene geschmackvolle Villa, als Gegenstand ihrer Frühlingssehnsucht und eines ihren Neigungen sehr erwünschten Ankaufes.

Er aber lächelt, nicht unwillig, sondern überrechnet im Geiste den Werth des Besitzthums und überläßt sich, in eine feine Havannahwolke blickend, den anmuthigen Reverien eines Kapitalisten.

Der feinere Spaziergänger, dem seine Mittel eine tadellose Wäsche zu tragen gestatten, der in der Westentasche ein kleines goldnes Etwas birgt, das den flanirenden Taschendieb zu reizen geeignet ist, wandert frei von Pelz und Paletot, in einen leichten Tween gehüllt, unter dem der Leibrock à l'Empereur kokettirt, dem Brandenburger- oder Potsdamer-Thore zu, um mittelst der geschickten Lorgnetteneinkneifung die vom Rahmen der Schaufenster oder der Frühlingshüte eingefaßten unbeweglichen oder ambulirenden Gemälde zu betrachten.

Gewöhnliche Leute, deren Kleidung mit der Jahreszeit nicht gleichen Schritt zu halten vermag, spaziren vergnügt in Winterröcken zum Halleschen- und Schönhauser-Thore hinaus, nicht um die Reize des jungen Jahres, sondern des jungen Bieres zu genießen, und an der großen Bierfrage, die in den Mauern Berlins jetzt verhandelt wird, lebendigen Antheil zu nehmen.

Das Leben auf den Straßen trägt im Allgemeinen die zweifachen Merkmale des guten Wetters und der beginnenden Ziehperiode.

Sobald auf dem Fensterbrett der Putzmacherin das erste jugendliche Grün erscheint, die überwinterten Kakteen und Epheuverkrüppelungen auf Dächern und Vorsprüngen von sorgsamen Schuhmacherhänden placirt werden, damit Frühlingshauch ihre verkümmerte Organisation neu belebe; sobald lebenssatte, zwischen Pflaster und Trottoir jämmerlich geklemmte Bäume auszuschlagen beginnen, Greise, denen es noch einmal gelungen ist, den Tod zu überlisten, auf Rollstühlen den wärmenden Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, und Damen der haute volée bei dem geschniegelten Gersonschen Commis (einem vielversprechenden jungen Garderobepoeten, dessen geschickte Anordnungen traurige Gerippe in anmuthig schwellende Engelgestalten verwandeln) über die passendste Frühlingsfarbenwahl Erkundigung einziehen — dann wird es auf Bänken und steinernen Treppen lebendig, und wie der erste warme Regen eine wimmelnde Insektenwelt aus dem Schlummer weckt, so füllt ein freundlicher Märzblick jedes zum Ausruhen nur einigermaßen geeignete Plätzchen mit Kindern und Kindermädchen, Säuglingen und Ammen, unruhigen, kichernden, kreischenden Gruppen, die selten der militärischen Bedeckung entbehren.

Die ersten Vorläufer der großen häuslichen Umwälzung, die mit dem Anfang dieses Monats zusammenfällt, zeigen sich ebenfalls bereits hier und da in der Form kolossaler Möbelwagen, die im Begriff stehen, über Land zu reisen, und wenn sie unbehilflich durch die Straßen wanken, dem seufzenden Geschäftsmann die Nähe der Tage ins Gedächtniß rufen, an denen die alten Wohnungen leer und die neuen unbewohnbar sind, an denen Menschen und Möbel sich unter freiem Himmel befinden, und Niemand sicher ist vor der Gefahr, unter den Trümmern eines zusammenstürzenden, überfüllten Frachtwagens begraben zu werden.

Doch greifen wir der Zukunft nicht vor, werfen wir lieber einen Blick auf gewisse kleine Karren und Wägelchen, die der Gegenwart angehören, und vor denen ein Bund, der dem Schiller'schen Pegasus durchaus nicht gelingen wollte, mit gutem Erfolge geschlossen wird. Mensch und Hund, nur durch die Wagendeichsel von einander getrennt, sind in dem löblichen Streben, ein kleines Gespann in Bewegung zu setzen, vereint. Es handelt sich um den Transport der Habseligkeiten ärmerer Leute, ein Geschäft, das der Unterstützung eines so starken Vierfüßlers, wie das Pferd ist, nicht bedarf. So sieht man denn ganze Haushaltungen mit allen ihren rührenden Einzelnheiten von Hunden dahingefahren, und, wenn die eigenthümliche Equipage sich bisweilen in schnelle Bewegung setzt, scheint es beinahe, als wäre zwischen dem Hunde und seinem Genossen ein Wettrennen mit Hindernissen verabredet worden.

Während bedrängte Familienväter in schlaflosen Nächten den schrecklichen Umstand in Erwägung ziehen, daß am 1. April das Damoklesschwert der Auspfändung und Exmission auf ihr Haupt niedersinken wird, während die medizinische Welt von der Vaccinationsangelegenheit tumultarisch bewegt wird und das Ansehen des Herrn Bullrich, des für einen Thaler menschenfreundlichen Selbstarztes sich steigert, herrscht in der beau monde der Spandauer- und Jägerstraße das lebhafteste Theaterinteresse. Namentlich gehören die französischen Stücke zum guten Ton, auf eine genaue Sprachkenntniß kommt es jedoch beim Zuhören nicht an.

☐ [Aus Fräulein Goßmanns Leben.] Mag die Kritik über Frl. Friederike Goßmann als dramatische Künstlerin urtheilen, wie sie wolle: das breslauer Publikum überschüttet dieselbe auch bei ihrem diesmaligen Gastspiele mit wahrhaft enthusiastischen Beweisen unbeschränkter Anerkennung und ungeschwächten Beifalls. — Aus diesem Gesichtspunkte dürfte es manchem unserer Leser angenehm sein, über die bisher verhältnißmäßig sehr wenig bekannt gewordenen Lebensumstände dieses minder „ungezogenen" als „verzogenen Lieblings der Grazien" etwas Näheres aus lauterer Quelle zu erfahren.

Friederike Goßmann wurde vor kaum zwanzig Jahren in

Waffen-Depots ausleeren und die Waffen nach den englischen Linien schaffen ließ, auch fünf kupferne Kanonen mitnahm. Bei der Einnahme von Kanton kamen doch 2- bis 300 „Brave" auf chinesischer Seite um.

Laut Nachrichten aus Hongkong vom 15. Februar beabsichtigen Lord Elgin und Admiral Seymour, sich mit einem Theile der Flotte Mitte April gegen Norden zu begeben. Der Ort der Zusammenkunft wird ein Hafen in Japan sein. Die „Jury" wird den übrigen Schiffen vorangehen. Lord Elgin, Baron Gros und Herr Reed, der Repräsentant der Vereinigten Staaten, hatten kürzlich eine Zusammenkunft in Kanton. Die Beschlüsse, die gefaßt wurden, sind ein Geheimniß. Man hofft jedoch auf eine baldige Beilegung des Streites mit China; die Dokumente, welche man in der Residenz des Yeh auffand, sollen beweisen, daß der Kaiser einer freundschaftlichen Lösung der Angelegenheit nicht abgeneigt ist. Lord Elgin soll ein so großes Vertrauen in den Erfolg der Verhandlungen setzen, daß er bereits die Hoffnung ausgedrückt hat, im September nach Europa zurückkehren zu können. In Kanton wurde am 6. Febr. ein Anschlag veröffentlicht, in welchem erklärt wird, daß die Okkupation der Stadt und Vorstädte bis auf weiteren Befehl fortdauert, die Feindseligkeiten gegen China aber vorläufig unterbrochen würden, wenn nicht die alliirten Kommandanten genöthigt werden sollten, strengere Maßregeln einzuführen, um ihre militärischen Positionen um Kanton zu bewahren. In Kanton wurde auch in chinesischer Sprache eine Kundmachung, welche Amnestie zusagt, veröffentlicht und vertheilt.

[Die Fremden und die Behörden.] Die in Kanton niedergesetzte Control- und Sicherheitsbehörde, welche aus dem Colonel Holliway, Konsul Parkes und Kapitän Martineau des Chenez besteht, hatte bis jetzt ihren Sitz in dem Yamum (Amtswohnung) des Statthalters Pihkwei, eine starke Wache britischer und französischer Soldaten stand ihr zur Seite. Alle Vorfälle, bei denen Chinesen und Fremde betheiligt sind, hat sie zu untersuchen und zu entscheiden; die bloß Chinesen betreffenden Angelegenheiten werden von den aufs Neue eingesetzten chinesischen Behörden erledigt, die aber keine Veröffentlichung irgend welcher Art vornehmen dürfen, ohne vorher sich darüber mit der Sicherheitsbehörde verständigt zu haben. Eine Anzahl Tartaren-Truppen hält sich noch in Kanton auf; sie haben aber ihre Waffen abgeben müssen und sind verwarnt worden, sich nicht zu militärischen Zwecken zu versammeln. Der Tartaren-General war von den fremden Kommissären auf einige Tage in Arrest geschickt worden, weil durch seine Schuld, da er nämlich 5 bis 600 Tartaren hatte zusammentreten lassen, angeblich, um sich über die Verluste seiner Truppen zu unterrichten, die fremden Soldaten alarmirt worden waren. (Die gestern telegraphisch erwähnte Verhaftung des Statthalters Pihkwei wird nicht bestätigt.)

[Seapoys und französische Polizei-Soldaten.] Zwischen einigen Seapoys des britischen Expeditionskorps und französischen Polizeisoldaten war es zu einem blutigen Konflikt gekommen. Die ersteren hatten sich Holz aus einem zertrümmerten Hause geholt, um es als Brennholz zu verwenden; die letzteren glaubten darin ein Vergehen wider das Verbot des Plünderns zu sehen, untersagten es daher den Seapoys und gaben, als diese nicht gehorchten, auf sie Feuer. Einer der Seapoys ward getödtet, ein zweiter tödtlich, ein dritter sehr gefährlich verwundet.

[Proklamation der Bevollmächtigten.] In einer gemeinschaftlichen Proklamation von Lord Elgin und Baron Gros vom 6ten Februar, worin die Eroberung von Canton und die Aufhebung der Blokade angezeigt wird, heißt es u. A. auch, daß die militärische Besetzung der Stadt und der Belagerungszustand bis auf Weiteres fortdauern würden, und daß die Feindseligkeiten gegen China vorläufig aufgehoben seien, ausgenommen den Fall, daß die Kommandeurs en chef der alliirten Truppen genöthigt werden sollten, zur Sicherung ihrer militärischen Stellung Gewaltmaßregeln zu ergreifen.

P. C. Kanton oder Guang-tong-fu.

Diese durch den Verkehr mit Europa schon längst berühmte Stadt hat durch die neuesten Vorfälle ein solches Interesse gewonnen, daß einige nähere Notizen über dieselbe nicht unwillkommen sein dürften. Sie ist die Hauptstadt der Provinz Guangtong, liegt am Fluß Pe oder Tokiang, der unterhalb der Stadt Tiger genannt wird, und theilt sich in die alte (chinesische) und in die neue (tatarische oder mandschurische) Stadt, welche durch eine krenelirte Mauer getrennt sind. Durch diese Mauer führen mehrere Thore, die, wie unsere Scheunthore geschlossen sind und in deren Bezirk drei Citadellen liegen. Der Eingang in die eigentliche Stadt war bisher den Europäern streng verboten. Sie hatten sich auf die ihnen angewiesene Kaufmannsstadt zu beschränken und riskirten, wenn sie durchdringen wollten, gefangen und nur gegen ein Lösegeld losgegeben zu werden. Nur wenn ein Mandarin sie zu sich berief, durften sie eintreten; jedoch mußten sie sich stets von bewaffneten Soldaten begleiten lassen, wenn sie sich nicht Mißhandlungen aussetzen und von Neugierigen belästigen lassen wollten. Schimpfreden, wie fau-quai-poo (weißer Teufel, möge Dir der Kopf abgeschnitten werden!) konnten sie aber auch in Begleitung chinesischer Soldaten nicht entgehen. Dabei herrscht in Kanton in Folge des Freihafens weit weniger Fremdenhaß als in anderen Städten Chinas.

Die Stadt liegt ungefähr unter derselben nördlichen Breite, wie Kalkutta in Indien, Mascate in Arabien, Havannah in Amerika, ist aber viel kälter, als jede dieser Städte. Nach der Zahl der Einwohner (circa 1 Million) ist sie die vierte, an Reichthum aber die zweite Stadt des Reichs. Die europäischen Faktoreien liegen sämmtlich in der Kaufmannsstadt. Die englische Faktorei ist nach dem Brande von 1822 bei ihrem Wiederaufbau mit einem großen Thurme versehen worden, angeblich um eine Uhr darauf anzubringen, in der That aber, um die Umgegend mit Fernröhren übersehen zu können. Die dänische Faktorei heißt bei den Chinesen „Wirrwarr", weil sich hier alle Nationen zu sammeln pflegen, welche keine eigenen Faktoreien besitzen. Jede Faktorei besteht aus einem gegen den Tiger Front machenden größeren oder kleineren Gebäude und einem Hof, der bis zur nächsten Straße reicht und zu Niederlagen und dergleichen bestimmt ist. Die Baulinie der Faktoreien wird senkrecht von zwei Straßen durchschnitten, die von Chinesen, namentlich den berühmten Hongkaufleuten, bewohnt sind. Auf dem Tiger wimmelt es von Flößen (Sampanen), welche eine Wasserstadt von 100,000 Einwohnern bilden, und wo alle möglichen Gewerbe betrieben werden. Die Stadt ist mit Mauern umgeben und hat außer den vier Thoren, welche die einzelnen Stadttheile verbinden, zwölf Thore nach den verschiedenen Weltgegenden hin und zwei Wasserthore für die Schiffe. Die Straßen sind kurz, winklig und eng, aber weniger schmutzig als in anderen chinesischen Städten. Die große Menge Tempel und Pagoden bietet nichts Bemerkenswerthes dar; die Häuser sind meist nur ein Stock hoch und in der Tatarenstadt so elend, daß man sie eher für Thier- als für Menschenwohnungen halten möchte. Ein ganz anderes Ansehen aber hat die Kaufmannsstadt in welcher sich die europäischen Faktoreien befinden. Die Gebäude derselben sind als Häusermasse bedeutender, als irgendwo in China, und auch in architektonischer Hinsicht gleicht ihnen nichts in dem weiten himmlischen Reiche der Mitte. An Fabrikaten liefert die Stadt Seidenzeuge, Tuch, Papier, Matten, Baumwollenwaaren u. s. w. Der Handel Kantons zieht alle Völker der Erde herbei, ist aber lange noch nicht von den Banden befreit, den der Argwohn und die Absperrungssucht der Chinesen demselben auferlegt haben. Der große Verkehr mit den Europäern befindet sich in den Händen der 10 bis 12 Hongkaufleute, welche immer sehr reiche Chinesen sind, muß sich aber trotzdem viele Bedrückungen und Plackereien gefallen lassen. So werden z. B. die fremden Schiffe aufs strengste durchsucht, dürfen während des Winters nicht im Hafen bleiben, müssen starke Zollabgaben zahlen und viele Geschenke vertheilen, ehe sie zum Ausladen gelangen.

Kanton ist eine sehr alte Stadt, die schon unter dem Kaiser Yao (2337 vor Christi Geburt) bestanden haben soll. Schon im Jahre 700 nach Christi Geburt wurde daselbst ein förmlicher Markt für ausländische Waaren eröffnet; aber wegen der großen Bedrückungen, denen der neue Handel bald unterworfen wurde, hörte derselbe mit dem Jahre 795 wieder auf. Erst nach 879, wo die Cochinchinesen die Stadt belagerten und eroberten, blühte der Verkehr wieder auf. Im Jahre 1516 kamen die Portugiesen dahin. Im Jahre 1650 wurde die Stadt von den Tataren eingenommen und geplündert, bei welcher Gelegenheit 700,000 Einwohner umgekommen sein sollen. Der Streit mit den Briten, der 1840 wegen des Opiumverkaufs ausbrach, hatte Kanton zum Augangspunkte, wie der gegenwärtige Krieg. Wegen der Opiumeinfuhr aus Ostindien waren die Engländer schon zu Anfang des laufenden Jahrhunderts in Konflikte mit der chinesischen Regierung gekommen. 1816 wurde deshalb Lord Amherst nach Peking geschickt; er wurde jedoch nicht vor den Kaiser gelassen. Der Opiumhandel machte jetzt eine Pause, wurde aber seit 1823 wieder aufgenommen. Indessen zwangen die energischen Schritte der chinesischen Regierung 1828 zu einer neuen Pause, die jedoch von keiner langen Dauer war. Das führte die chinesische Regierung zu immer härteren Verboten, bis sie endlich am 13. März 1839 ein Edikt erließ, nach welchem alle Opiumkisten ohne Weiteres der Regierung ausgeliefert werden mußten. Der Kapitän Elliot protestirte am 24. März gegen dieses Edikt, machte aber dadurch die Sache nur schlimmer und sah sich schon am 27. März in der mißlichen Lage, eine Proklamation erlassen zu müssen, nach welcher die englischen Kaufleute alle ihre Opiumkisten der chinesischen Regierung ausliefern und sich bis zum Austrag der Sache alles Handels mit den Chinesen enthalten sollten. In Folge dieser Proklamation wurden 20,283 Kisten im Werthe von ca. 4 Mill. Pfd. St. ausgeliefert und feierlich vernichtet. Das ganze übrige Jahr verlief unter fruchtlosen Verhandlungen, welche die Erbitterung zwischen beiden Theilen immer größer machten, bis endlich der förmliche Krieg ausbrach.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 31. März. Gestern Nachmittag hielt der Verwaltungsrath der oberschlesischen und breslau-posener Eisenbahn-Gesellschaft eine Sitzung ab, welcher der Direktor, Herr Regierungs-Rath Maybach, als königl. Kommissar beiwohnte. Derselbe legte den Finanzbericht für das Jahr 1857 vor, dessen Abschluß, wie schon an der heutigen Börse bekannt war, ein sehr günstiger ist. Nach den Vorschlägen der Direktion konnte zunächst, vorbehaltlich der einzuholenden Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Handelsministers, die Dividende für das verflossene Jahr auf 13 Prozent (einschließlich der bereits gezahlten $3\frac{1}{2}$ Prozent Zinsen) festgesetzt werden. Ferner gestattet die Finanzlage, außer der statutenmäßigen Vermehrung des Reservefonds, noch eine bedeutende Summe dem Erneuerungsfonds zuzuwenden, sowie endlich bei der nächsten Generalversammlung die Bewilligung eines Beitrags von 15,000 Thlr. zum berliner Dombau-Fonds, und zwar aus den Betriebs-Ueberschüssen des letzten Jahres, zu befürworten. Die Beschlüsse des Verwaltungsrathes sind durchgehends in Uebereinstimmung mit der Direktion gefaßt, und werden, ebenso wie der ausführliche Rechenschafts- und Betriebs-Bericht der letzteren, der Generalversammlung zu unterbreiten sein, die noch im Laufe dieses, oder gleich zu Anfang des dritten Quartals stattfinden dürfte.

§ **Breslau**, 31. März. Die Reihe der öffentlichen Prüfungen in den höheren Unterrichtsanstalten ward heute Vormittag mit dem Redeaktus am kgl. Friedrichs-Gymnasium geschlossen. Nach den Vorträgen der Primaner sprach ein Abiturient über das Thema: „Welchen Nutzen gewährt das Studium der Geschichte?" Hierauf hielt der Direktor, Herr Prof. Dr. Wimmer, die Schlußrede, welche in gediegener Weise die Bedeutung der Arbeit in der Schule auseinandersetzte, woran sich die eindringlichste Ermahnung an die zur Universität abgehenden Studirenden knüpfte, der Anstalt und ihren Lehrern jederzeit Ehre zu machen. Mit einem volltönenden Mozartschen Choral endigte die schöne Feier, die sich ununterbrochen einer regen Theilnahme des Publikums zu erfreuen hatte. — Nicht minder war dies bei der gestrigen Entlassungsfeier der Abiturienten an der höheren Bürger- oder Realschule (am Zwinger) der Fall, wo die Räume des Prüfungssaales die Zuhörer kaum zu fassen vermochten. Hatte schon die am Sonnabend und Sonntag erfolgte Ausstellung der Freihand-, Linear-, Bau-, Maschinen- und Situations-Zeichnungen von der auf dieser Anstalt herrschenden Thätigkeit ein rühmliches Bild geliefert, so wurde dies noch wesentlich ergänzt und gehoben durch den befriedigenden Eindruck, welchen die am Montag und Dinstag stattgehabte Prüfung aller Klassen zurück ließ. Auch hier wurden von befähigten Schülern abwechselnd Deklamationen und selbstverfaßte Vorträge in deutscher, französischer und englischer Sprache gehalten, denen sich eine Auswahl, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Siegert trefflich einstudirter Gesangspiecen anreihte. Zum Schlusse überreichte Herr Rektor Dr. Kletke den 8 Abiturienten die Zeugnisse der Reife, indem er zugleich in gehaltvoller Rede die in jüngster Zeit aufgetauchten Befürchtungen wegen mancher der Realschule angeblich drohenden Beschränkungen, — scharf und bündig widerlegte.

λ **Breslau**, 30. März. [Kallenbach's Spielschule.] Wer kennt nicht den Klingelwagen, welcher in der Früh und Mittags durch die Straßen rollt, um die lieben Kleinen zur Schule und nach Hause zu fahren; und wie gern kommen die Kinderchen in dem großen und freundlichen Saale zusammen, um zu spielen, das Lesen und Schreiben zu lernen, das Gedächtniß durch allerhand Kinderlieder und Gedichte zu stärken, zu zählen und zu rechnen, anzuschauen die kolorirten Zeichnungen, durch welche sie allmälig dazu kommen, Erklärungen über dieselben zu geben und Sätze zu bilden. Man muß unter den Kindern verweilen, um die Lust und Begierde zu sehen, mit welcher sie alles Gehörte auffassen. Das Spiel wird geregelt, gymnastische Uebungen, den Jahren angemessen, vorgenommen. Die Lehrkräfte sind vorzüglich, und ist es wahrlich nicht leicht, sich die Liebe und das Vertrauen der Kinder zu erwerben, wie es eben daselbst geschehen ist. Man sieht dort Kinder von 3—7 Jahren. Die vor- und diesjährigen Masern- und Scharlach-Epidemien sind schuld, daß kein Examen abgehalten worden ist. Das Institut befindet sich an der Matthias-Kunst, im Kallenbachschen Turnsaale.

Würzburg geboren, wo ihr Vater, an einer höheren Lehranstalt als Professor angestellt und segensreich thätig, allgemein geachtet lebte. Später an das Gymnasium in München berufen, wirkte Prof. J. B. G. dort bis zu seinem im J. 1855 erfolgten Tode mit aufopferndem Eifer und anerkanntem Erfolge. — Friederike war etwa vier Jahre alt, als sie nach der baierischen Königsstadt kam, wo sie bis in ihr fünfzehntes Jahr blieb. — Das geweckte graziöse Mädchen mit den sonnenklaren Augen, aus welchen ein eigenthümlicher Zauber sprach, mit dem jugendfrischen lieblichen Gesicht, um das sich dunkle üppige Flechten legten, war die Freude ihres Vaters, der sie innig liebte und sorgsam unterrichtete, später selbst in strengwissenschaftlicheren Fächern. — Ein eiserner Wille, ein fast männlicher Stolz, Sehnsucht nach einer selbstständigen Stellung, so wie Abneigung gegen die einfache alltägliche Lebensweise und eine häuslich treu und still wirkende Existenz kennzeichneten früh das jugendliche, rasch sich entfaltende Mädchen. Viele Einzelheiten deuteten darauf hin, daß dieser reichbegabte Wildfang sich geschaffen glaubte, das Ideal weiblicher Emancipation zu verwirklichen und zu allgemeiner Geltung zu bringen. — Diese Eigenthümlichkeiten ihres Wesens und Verhältnisse außer ihr reiften den Entschluß, das väterliche Haus zu verlassen und sich in der „weiten, weiten Welt" ihr eigenes Nest zu bauen. Zunächst wollte sie es aber noch in München selbst versuchen.

Es werden jetzt ungefähr vier bis fünf Jahre sein, daß eines Morgens zu dem liebenswürdigen Lustspieldichter Feldmann (damals, wenn wir nicht irren, zugleich Dramaturg des münchener Hoftheaters) ein interessantes Persönchen eintrat, dessen Befähigung zur Bühnenlaufbahn er prüfen sollte. — Das noch fast kindlich ausschauende Mädchen recitirte einige kleine Gedichte, nach deren Anhörung Feldmann einfach seine Meinung dahin abgab: der Prüfling habe nur noch wenig zu lernen (?) und könne dreist unmittelbar zur Bühne gehen, auf welcher derselbe zweifelsohne einstmals Großes zu leisten berufen sei. — Kurze Zeit darauf betrat Friederike Goßmann in der That in München selbst, später in ihrer Vaterstadt Würzburg die Bretter — und begab sich darauf nach Königsberg, wo sie, wie dann auch auf der elbinger Bühne vorzugsweise jugendlich naive Rollen mit immer wachsendem Beifalle spielte und damals bereits in manchem gebildeten Kreise das Prognostikon für eine bedeutende Zukunft gestellt erhielt. — Im Jahre 1855 folgte die Schauspielerin einem schon ganz vortheilhaften Engagement nach Hamburg, wo sie binnen sehr kurzer Zeit der ausschließliche Liebling des theaterfreundlichen Publikums wurde. — Dort sah sie auch Heinrich Laube zum erstenmal, machte die persönliche Bekanntschaft der originellen jungen Dame und engagirte sie sofort unter glänzenden Bedingungen für das Hoftheater an der Burg in Wien. — Welche Triumphe sie dort seitdem, namentlich auch durch ihre „Grille" gefeiert, wie sie sich einer in solchem Maße lange nicht vorgekommenen Popularität und Gunst unter allen Schichten der wiener Gesellschaft erfreut, wie sie es endlich in ihrer eigenartigen Weise vortrefflich versteht, immer wieder von sich reden zu machen, — bedarf hier weiter nicht der Erinnerung. — Nur so viel noch, daß bei allem Götzendienst, den man in der Kaiserstadt mit der „kleinen Grille" zu treiben nicht müde wird, sich doch auch dort längst Stimmen vernehmen ließen, welche es würdig und ernst betonen: wie das Problem dramatischer Kunst: Gegebenes durch einen künstlerischen Prozeß zu idealisiren und in höchster Vollkommenheit darzustellen, für Fräul. Goßmann gar nicht existirt; Uebertragung der eigenen Natur in die fremden Gebilde — so lautet ihre Künstlerdevise! ....

† **Glogau**, 29. März. [Rückblicke auf die Geschichte des königl. evangelischen Gymnasiums zu Groß-Glogau.] Der Direktor des evangelischen Gymnasiums, Dr. G. A. Klix, hat in dem beim Abschlusse des Schuljahres veröffentlichten Programme über den Eingangs gedachten Gegenstand eine längere Abhandlung niedergelegt, deren Inhalt für hier und ganz Schlesien mittheilungswerth erscheint, weshalb wir versuchen wollen, dieselbe in kurzen Zügen wieder zu geben. Schon im Laufe des 16ten Jahrhunderts hatte sich der größte Theil der Bürgerschaft von Glogau dem evangel. Bekenntnisse zugewendet, so daß im Jahre 1619 von 1107 Bürgern, die Glogau besaß, 967 der evangelischen Kirche angehörten. In Joachim Specht hatte die Gemeinde seit 1564 einen vortrefflichen Prediger erhalten, aber von den vorhandenen acht Kirchen in der Stadt wurde derselben keine bewilligt; die leer stehende Dominikaner-Kirche durfte sie nur vorübergehend benutzen, und mußte die evangelische Gemeinde Jahre lang bis zur eigenmächtigen Besitzergreifung der Pfarrkirche von St. Nicolai im Jahre 1581 ihren Gottesdienst in den Kirchen der benachbarten Dörfer Brostau und Weidisch feiern. Wenn auch schon 1567 einer evangelischen Schule Erwähnung geschieht und als Rektor zuerst M. Kasper Pridmann genannt wird, so konnte die Schule erst nach der Besitzergreifung von St. Nicolai in dem dazu gehörigen Pfarrschul-Gebäude organisirt werden. Hier hat sie bis 1651 bestanden. Außer dem Rektor, waren ein Konrektor, ein Kantor und zwei Schulkollegen angestellt, welche den Unterricht in fünf Klassen ertheilten und die Jugend bis zur Universitätsreife förderten. Unter dem Rektor M. Johann Faust von 1618—1628 blühte die Schule. Das Jahr 1628 raubte ihr sämmtliche Lehrer. Die Kriegsdrangsale jener Zeit sind bekannt. In der Nacht des 26. Oktober 1628 erfolgte durch Verrath die Einlassung der berüchtigten Lichtenstein'schen Dragoner. Der Jesuit Nerlich spielte in jener Zeit neben den Lichtensteinern in Glogau die hervorragendste Rolle. Die Pfarrkirche wurde der evangelischen Gemeinde entrissen, und vier Jahre blieb die evangelische Gemeinde ohne die Tröstungen der Kirche, bis der sächsische General Arnim 1632 derselben die Pfarrkirche wieder gab. Die Schule wurde wieder eröffnet, aber in den Wechselfällen des Krieges konnte sie nicht gedeihen. Der Friede von Prag entriß der Gemeinde definitiv die Kirche, sie blieb nur im Besitze des Schulhauses. Am 4. Mai 1642 wurde Glogau von Torstensohn erstürmt, und unter der schwedischen Okkupation regte sich von Neuem das kirchliche und Schulleben. Die Pfarrkirche lag freilich in Trümmern, aber im jetzigen Sonneck'schen Hause wurde eine evangelische Kapelle „zum Schifflein Christi" eingerichtet, und die Schule neu besetzt. Als die Schweden Glogau am 3. August 1650 räumten, ward die evangelische Kapelle am 3. Februar 1651 gesperrt, die Pfarrschule weggenommen, der Unterricht verboten und schließlich die Schule aufgehoben. Gleichwohl bekannten sich von 320 Bürgern von Glogau, welche nach den Kriegsdrangsalen übrig geblieben waren, noch 240 zum evangelischen Glauben. Die österreichische Herrschaft war wieder hergestellt, und der westfälische Friede hatte wenigstens den Evangelischen zugestanden, in Schlesien drei Kirchen außerhalb der Städte Jauer, Schweidnitz und Glogau zu erbauen. So entstand in Glogau vor dem jetzigen Preußischen-Thore, da wo zur Zeit der Kirchhof angelegt ist, aus leichtem Fachwerk erbaut die Friedenskirche, genannt: „die Hütte Gottes vor Glogau." Ein Prediger durfte bei derselben nicht angestellt werden, nur Prädikanten, die katholische Kirche erhielt alle Stolgebühren und ertheilte zu jeder kirchlichen Handlung nach Hinterlegung der Gebühren die Erlaubniß. Einzelne Kommandanten der Stadt handhabten nebenbei von Zeit zu Zeit Thorsperren, um auch ihrerseits den Besuch der Kirche zu erschweren. Schulunterricht durfte in dieser Zeit öffentlich gar nicht ertheilt werden, der Kantor der evangelischen Kirche wurde von dem Magistrat mit dem Büttel bedroht, wenn er sich die Jugend zu informiren unterstände. Der herrschende Nothstand wurde durch die altranstädtische Konvention 1707 einigermaßen gelindert. Die Gemeinde war jedoch inzwischen auf das Aeußerste verarmt, und auswärtige Evangelische erhielten bis 1740 in Glogau nicht das Bürgerrecht. Gleichwohl ermöglichte es die Gemeinde mit Unterstützung auswärtiger Glaubensgenossen, ein an den Kirchhof anstoßendes Ackerstück von 330 Ellen Länge und 30 Ellen Breite von dem Bauer Nerlich in Brostau gegen 20 Thlr. (!) jährlichen Erb- und Grundzins zu erwerben, gewiß eine bedeutende Summe für so ein „Bischen Acker", wie es im Vertrage heißt. Hier erbaute man nun ein Pfarr- und Schulhaus, ein Wohnhaus für die Lehrer und Kirchendiener, ein Wächterhaus, einen Glokkenthurm, es mußten aber alle Gebäude von pur lauterem Holze mit geringem Lehmwerke hergerichtet werden. Die Schule — das dringendste Bedürfniß — war wieder erstanden. M. Christian Liesner wurde als Rektor berufen, und am 1. November 1708 beging man die Einweihnng des evangel.-luther. Seminars vor Glogau, aus welchem demnächst das evangelische Gymnasium sich emporgebildet hat. Für die neue Schule waren fünf Lehrerstellen errichtet, der Rektor sollte Theologie, Hebräisch, Griechisch, Logik und die Kunst des Redens lehren, der Konrektor Griechisch, Lateinisch und Poesie treiben, der Kantor Musik, lateinische Grammatik und einen leichten Autor dazu traktiren, der Quartus die Anfangsgründe des Griechischen und den lateinischen Katechismus, und endlich der Quintus Lesen, Schreiben und deutschen Katechismus der Jugend beibringen. Die Schule war durchaus ein Privat-Institut der Gemeinde, und wurden die Verhältnisse derselben durch eine Schulordnung geregelt. Die Verhältnisse der Schule gestalteten sich seit dem Einmarsch der preußischen Truppen günstiger. Friedrich der Große hatte selbst die Erhaltung der Kirchen- und Schulgebäude vor den Thoren der Festung befohlen, und waren die beiden glogauer Kirchenvorsteher, welche den König deshalb angingen, die ersten Schlesier, welche Seiner königlichen Gnade sich zu erfreuen hatten. Die Blokade unterbrach die Schule bis zum 8. März 1741, und trat dieselbe nunmehr unter Aufsicht des in Glogau gegründeten Ober-Konsistoriums. Die Schule begann seit dieser Zeit sich sichtlich zu heben. Eine große Feuersbrunst jedoch, welche am 13. Mai 1758 im Jesuiten-Kollegium ausbrach, äscherte einen großen Theil der Stadt ein, hierbei wurden auch die evangelische Kirche und das Schulhaus ein Raub der Flammen. Die Schule wurde deshalb demnächst in die Stadt verlegt, aber unter den neuen Drangsalen des Krieges litt die evangelische Schule über 30 Jahre hindurch viel Noth und ge-

P. C. [Zur Gymnasialstatistik Schlesiens.] Aus einer amtlichen Zusammenstellung entnehmen wir die nachstehenden Notizen, welche über die Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den 21 Gymnasien der Provinz Schlesien (mit Einschluß der Ritter-Akademie in Liegnitz) zu Anfang des Jahres 1858 Aufschluß geben:

1) bei dem evangelischen Gymnasium zu St. Elisabet in Breslau: Zahl der Klassen incl. 3 Vorbereitungsklassen 12, der Schüler im Ganzen incl. 173 der Vorbereitungsklassen 611, durchschnittlich in einer Klasse 51, der Lehrer, Direktoren und ordentlichen Lehrer 15, Hilfslehrer 1, anderen 2 (Zeichnen- und Gesanglehrer), im Ganzen 18; Einkommen der Direktoren, ordentlichen und Hilfslehrer 12,061 Thlr., anderer 402 Thlr., aller Lehrer 12,463 Thlr.; Durchschnittssatz pro Stelle der Direktoren, ordentlichen und Hilfslehrer 754 Thlr., pro Klasse 1005 Thlr.

2) Bei dem evangelischen Gymnasium zu St. Maria Magdalena daselbst: Zahl der Klassen 9, der Schüler im Ganzen 468, in einer Klasse 52, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 13, Hilfslehrer 1, anderer Lehrer 3, im Ganzen 17; Einkommen der Direktoren, ordentlichen und Hilfslehrer 11,107 Thlr., anderer Lehrer 543 Thlr., aller Lehrer 11,650 Thlr.. Durchschnittssatz der Direktoren, ordentlichen und Hilfslehrer 793 Thlr., pro Klasse 1234 Thlr.

3) Bei dem evangelischen Friedrichs-Gymnasium daselbst: Zahl der Klassen 6, der Schüler im Ganzen 191, in einer Klasse 32, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 9, anderer Lehrer 4, im Ganzen 13, Einkommen der Direktoren, ordentlichen und Hilfslehrer 4775 Thlr., der anderen Lehrer 474 Thlr., im Ganzen 5249 Thlr., Durchschnittssatz der Direktoren und ordentlichen Lehrer 530 Thlr., pro Klasse 796 Thlr.

4) Bei dem katholischen Gymnasium daselbst: Zahl der Klassen 12, der Schüler überhau t 710, pro Klasse 59, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 15, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 3, überhaupt 20, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 10,087 Thlr., der anderen 560 Thlr, im Ganzen 10,647 Thlr., Durchschnittssatz der wissenschaftlichen Lehrer 593 Thlr., pro Klasse 841 Thlr.

5) Bei dem evangelischen Gymnasium in Brieg: Zahl der Klassen 6, der Schüler überhau.t 263, in einer Klasse 44; der Direktoren und ordentlichen Lehrer 10, anderer Lehrer 3, überhaupt 13; Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6575 Thlr., der anderen 110 Thlr., im Ganzen 6685 Thlr.; Durchschnittssatz der wissenschaftlichen Lehrer 657 Thlr., pro Klasse 1096 Thlr.

6) Bei dem katholischen Gymnasium in Glaz: Zahl der Klassen 6, der Schüler überhaupt 305, in einer Klasse 51; der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 2, überhaupt 12; Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6719 Thlr., der anderen 380 Thlr., überhaupt 7099 Thlr.; Durchschnittssatz der wissenschaftlichen Lehrer 672 Thlr., pro Klasse 1120 Thlr.

7) Bei dem katholischen Gymnasium in Gleiwitz: Zahl der Klassen 11, der Schüler überhaupt 517, in einer Klasse 47, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 14, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 1, überhaupt 17, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 8195 Thlr., der anderen 480 Thlr., überhaupt 8675 Thaler, Durchschnittssatz der wissenschaftlichen Lehrer 512 Thlr., pro Klasse 745 Thlr.

8) Bei dem evangelischen Gymnasium zu Glogau: Zahl der Klassen 7, der Schüler 260, in einer Klasse 37, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, Hilfslehrer 2, überhaupt 10, Einkommen der Lehrer 5564 Thlr., Durchschnittssatz pro Lehrer 556 Thlr., pro Klasse 795 Thlr.

9) Bei dem katholischen Gymnasinm zu Glogau: Zahl der Klassen 7, der Schüler 295, in einer Klasse 42, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, Hilfslehrer 1, anderer Lehrer 3, überhaupt 12, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 5961 Thlr., der anderen 350 Thlr., überhaupt 6311 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 662 Thlr., pro Klasse 851 Thlr.

10) Bei dem evangelischen Gymnasium zu Görlitz: Zahl der Klassen 8, der Schüler 261, in einer Klasse 33, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 10, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 4, überhaupt 16, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 7850 Thlr., der anderen 275 Thlr., überhaupt 8125 Thlr., Durchschnittssatz für 1 wissenschaftlichen Lehrer 654 Thlr., pro Klasse 981 Thlr.

11) Bei dem evangelischen Gymnasium zu Hirschberg: Zahl der Klassen 6, der Schüler 169, in einer Klasse 28, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 7, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 5, überhaupt 14, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 5430 Thlr., der anderen 155 Thlr., überhaupt 5585 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 603 Thlr., pro Klasse 905 Thlr.

12) Bei dem evangelischen Gymnasium zu Lauban: Zahl der Klassen 6, der Schüler 136, in einer Klasse 23, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, Hilfslehrer 1, anderer Lehrer 1, überhaupt 10, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 5358 Thlr., der anderen 45 Thlr., überhaupt 5403 Thlr., Durchschnittssatz für 1 wissenschaftlichen Lehrer 595 Thlr., pro Klasse 893 Thlr.

13) Bei dem katholischen Gymnasium zu Leobschütz: Zahl der Klassen 9, der Schüler 423, in einer Klasse 47, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 10, Hilfslehrer 2, anderer 2, überhaupt 14, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6724 Thlr., der anderen 290 Thlr., überhaupt 70 4 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 560 Thlr., pro Klasse 747 Thlr.

14) Bei dem evangelischen Gymnasium in Liegnitz: Zahl der Klassen 6, der Schüler 251, in einer Klasse 42, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, anderer Lehrer 4, überhaupt 12, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 4533 Thaler, der anderen 458 Thlr., im Ganzen 4991 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 567 Thlr., pro Klasse 756 Thlr.

15) Bei der Ritter-Akademie in Liegnitz: Zahl der Klassen 5, der Schüler 139, in einer Klasse 28, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 10, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 5, überhaupt 17, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 8153 Thlr., der anderen 1871 Thlr., überhaupt 10,024 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 679 Thlr., pro Klasse 1631 Thlr.

16) Bei dem katholischen Gymnasium in Neisse: Zahl der Klasser 9, der Schüler 466, in einer Klasse 52, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 9, Hilfslehrer 1, anderer Lehrer 4, im Ganzen 14, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6650 Thlr., der anderen 410 Thlr., überhaupt 7060 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 665 Thlr., pro Klasse 739 Thlr.

17) Bei dem katholischen Gymnasium in Oppeln: Zahl der Klassen 7, der Schüler 401, in einer Klasse 57, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 9, Hilfslehrer 1, anderer Lehrer 5, überhaupt 15, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6847 Thlr., der anderen 560 Thlr., überhaupt 7407 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 685 Thlr., pro Klasse 1141 Thlr.

18) Bei dem evangelischen Gymnasium in Oels: Zahl der Klassen 7, der Schüler 272, in einer Klasse 39, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 9, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 1, überhaupt 12, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 5780 Thlr., der anderen 40 Thlr., im Ganzen 5820 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 525 Thlr., pro Klasse 825 Thlr.

19) Bei dem evangelischen Gymnasium in Ratibar: Zahl der Klassen 8, der Schüler 404, in einer Klasse 50, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 10, Hilfslehrer 2, anderer Lehrer 4, überhaupt 16, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6654 Thlr., der anderen 580 Thlr., überhaupt 7234 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 554 Thlr., pro Klasse 832 Thlr.

20) Bei dem evangelischen Gymnasium in Schweidnitz: Zahl der Klassen 6, der Schüler 314, in einer Klasse 52, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 8, anderer Lehrer 3, überhaupt 11, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 5307 Thlr., der anderen 424 Thlr., überhaupt 5731 Thlr,, Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 663 Thlr., pro Klasse 884 Thlr.

21) Bei dem katholischen Gymnasium in Sagan: Zahl der Klassen 7, der Schüler 204, in einer Klasse 29, der Direktoren und ordentlichen Lehrer 9, anderer Lehrer 2, überhaupt 11, Einkommen der wissenschaftlichen Lehrer 6033 Thlr., der anderen 532 Thlr., überhaupt 6565 Thlr., Durchschnittssatz für einen wissenschaftlichen Lehrer 670 Thlr., pro Klasse 862 Thlr.

Bei den vorgenannten 21 Anstalten ergiebt sich in Summa die Zahl der Klassen (jeder Cötus besonders gerechnet) auf 160, die Zahl der Schüler: a) überhaupt auf 7060, b) durchschnittlich bei einer Klasse (Cötus) auf 44. Die Zahl der Lehrer beträgt a) der Direktoren und ordentlichen Lehrer 207, b) der wissenschaftlichen Hilfslehrer 26, c) der sonstign Lehrer 61, d) überhaupt 294. Das Einkommen der Lehrer beläuft sich: a) der Direktoren, der ordentlichen und der wissenschaftlichen Hilfslehrer auf 146,363 Thlr., b) der sonstigen Lehrer auf 8939 Thlr., c) der sämmtlichen Lehrer auf 155,302 Thlr. Von dem Einkommen der Direktoren, der ordentlichen Lehrer und der wissenschaftlichen Hilfslehrer ist der Durchschnittssatz einer Stelle 628 Thlr. und auf jede Klasse (Cötus) trifft durchschnittlich ein Betrag von 915 Thlrn.

---

§ **Breslau,** 31. März. Die fleißigen Theaterbesucher werden zum 1. April mit einer willkommenen Neuerung überrascht. Es soll nämlich, wie der heutige Theaterzettel besagt, das Büreau für den Billet-Verkauf fortan täglich von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm., an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm, ohne Unterbrechung geöffnet sein. Gewiß wird diese neue Einrichtung, statt der bisherigen Büreaustunden, namentlich dem geschäftlichen Publikum nur erwünscht sein.

Frl. Melanie Etterlin aus Wien, welche vorige Woche im Stadttheater unter allgemeinem Beifall auf der Berg-Cither, dem bekannten Lieblings-Instrumente der Kaiserin von Oesterreich sich hören ließ, spielte letzten Sonntag bei einem Konzerte im Wintergarten, woselbst ein zahlreiches Auditorium sich eingefunden hatte. Von den mit vieler Fertigkeit ausgeführten Piecen sprachen besonders die Alpenmelodien an. Jede dieser Nummern wurde stürmisch da capo verlangt, worauf die Künstlerin mit freundlicher Bereitwilligkeit einging. Das Müntersche Quintett-Konzert bildete ein würdiges Ensemble mit den Vorträgen des Frl. Etterlin, welche sich nächsten Sonntag auch auf dem Klavier produziren wird.

Breslau, 31. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Von der Kanalöffnung an der Ecke der Hirschgasse und Scheitnigerstraße das gußeiserne Gitter. Weißgerbergasse Nr. 45 eine alte silberne eingehäusige Taschenuhr mit arabischen Zahlen, im Werthe von 4 Thlr.

Gefunden wurden: Eine Reisetasche, in welcher sich ein Paar Schlafschuhe und ein Paar Strümpfe, sowie eine Zeichenmappe befinden. Zwei an einem Drahtringe befestigte Schlüssel. — Verloren wurde: Ein braunledernes Portemonnaie mit circa 13 Sgr. Inhalt.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 4 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3 Stück, getödtet 1.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen legitimationslosen Einbringens von Wild und unbefugten Hausirhandels mit demselben, zu 48 Thlr. oder 24 Tagen Gefängniß. Eine Person, weil sie ohne polizeiliche Erlaubniß, im zweimeiligen Umkreise von Breslau umherziehend, Thierfelle aufgekauft hat, zu 2 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen unterlassener rechtzeitiger Meldung des Todes ihres Kindes, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. Eine Person wegen Antreibens ihrer Pferde zu einem übermäßig schnellen Lauf, in Folge dessen durch letztere ein Knabe zur Erde niedergestoßen und beschädigt wurde, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß. Eine Person wegen vorschriftswidriger Aufbewahrung von Schießpulver, unter Konfiskation desselben, zu 5 Thlr. oder 5 Tagen Gefängniß. Eine Person, weil sie mit dem Neubau ihres Hauses begonnen hat, bevor sie die polizeiliche Genehmigung hierzu besaß, zu 5 Thlr. oder drei Tagen Gefängniß. Eine Person wegen öffentlicher Unsittlichkeit, zu 3 Thlr. oder 9 Tagen Gefängniß.

Angekommen: General-Major Oelrichs aus Neisse. Oberst und Kommandant von Breslau, Frhr. v. Czettritz-Neuhauß, aus Berlin kommend. Oberst und Commandeur des 4ten Husaren-Regiments, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Oels. (Pol.-Bl.)

□ [Lehrerinnen-Prüfung in Bunzlau vom 17. bis 19. März.] Es hatten sich zu derselben zwölf Prüflinge eingefunden. Eine der jungen Damen machte die Prüfung zur Uebernahme der Leitung einer höheren Töchterschule in Hirschberg. Von den anderen elf waren wieder acht aus dem Lehrerinnen-Seminar des Seminar-Oberlehrer Scholz in Breslau, zwei hatten sich in Glogau vorgebildet und eine in Bunzlau. Das Ergebniß der Prüfung war, daß drei die Censur: „recht gut bestanden" und sieben „gut bestanden" erhielten. Von den im Scholz'schen Seminar gebildeten jungen Damen hat jede, wie wir hören, bereits einen Wirkungskreis als Lehrerin erhalten.

---

† **Glogau,** 29. März. [Stadtrathswahl. — Theater. Schützengilde.] Heute Nachmittag versammelte sich der Gemeinde-Rath unserer Stadt in öffentlicher Sitzung, um zur Wahl eines neuen Stadtrathes zu schreiten. Bei der ersten Abstimmung erhielten von 32 abgegebenen Stimmen 14 der Kaufmann Schlitter jun., 9 der Rentier Oswald und 9 der Konditor Jäckel. Da hiernach Niemand von den Gewählten die absolute Mehrheit erhalten hatte, so wurde zu einem zweiten Skrutinium geschritten, welches genau zu demselben Resultate führte. Bei dieser Sachlage sollen nach der Städteordnung diejenigen 2 Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, zur engeren Wahl gebracht werden, da nun aber 2 Gewählte gleiche Stimmen bei den ersten Abstimmungen erhalten hatten, so wurde zunächst eine Wahl für diese beiden Kandidaten vorgenommen, aus welcher der Rentier Oswald mit einer Mehrheit von Stimmen hervorging, demnächst bei der engeren Wahl 14 Stimmen erhielt, während dem Kaufmann Schlitter 18 Stimmen zufielen, wonach der Letztere zum Stadtrath erwählt worden ist. Dem Vernehmen nach wird am 31. d. M. eine anderweitige Sitzung der Stadtverordneten stattfinden und in derselben die Frage über die Verpachtung des Stadttheaters zur Entscheidung vorgelegt worden. Auf Antrag des Magistrats ist nämlich seitens der Versammlung ein Komite berufen, welches über die Art und Weise der ferneren Verpachtung Vorschläge machen soll. Diesem Komite sind die bisher eingegangenen Meldungen um die Theaterpachtung zugefertigt. Während bisher das Theater dem Direktor Keller gegen eine jährliche Pacht von 400 Thaler verpachtet gewesen ist, liegt es jetzt in der Absicht, einen solchen Pachtvertrag nicht von Neuem abzuschließen, man gedenkt vielmehr, das Theater gegen eine feste Tagesmiethe an geeignete Theaterunternehmer zu vergeben und für den Abend eine Miethe von 3½ Thaler festzusetzen. Außerdem ist die Stadt Willens, Coulissen und Maschinen selbst anzuschaffen und zu erhalten und will zu dem Ende einen eigenen Maschinenmeister anstellen, damit das Eigenthum des Theaters und der Stadt gehörig konservirt wird. Wir können uns mit dem Vorhaben nur einverstanden erklären, weil unter den gebotenen Bedingungen jeder Theaterunternehmer hier seine Rechnung finden wird und auf diese Weise auch andere Schauspieler-Truppen, welche für Schlesien konzessionirt sind, die Möglichkeit erhalten, hier spielen zu können. Ein stehendes Theater zu erhalten, liegt außerhalb der Kräfte unserer Stadt, es entspricht vielmehr dem Bedürfnisse des Publikums, während einiger Sommermonate eine Sommerbühne zu besitzen und im Winter vielleicht während zweier Monate ein gutes Schauspiel und vor allem eine Oper vorgeführt zu erhalten. Läßt es sich einrichten, daß am Anfange des Winters Schauspielvorstellungen gegeben werden und demnächst im Monat März eine Operngesellschaft die Bühne belebt, so dürfte eine solche Einrichtung hier am Orte nicht allein befriedigen, sondern auch für die Theaterunternehmer selbst gewinnbringend sein. Die Zeit unmittelbar nach Weihnachten ist jedenfalls schon seit Jahren eine ungünstige Zeit für das Theater gewesen, die in dieser Zeit sich häufenden geselligen Vereinigungen ziehen den größten Theil der Theaterbesucher ab, während in der späteren Jahreszeit besonders bei nicht zu strengem Froste man hierortes gewohnt ist, gefüllte Häuser zu sehen. Gelingt es daher unseren städtischen Behörden, in der geschehenen Weise die Theaterfrage zu lösen, so wird gewiß dadurch den Wünschen des größten Theiles unseres Publikums entsprochen werden, insbesondere auch, wenn es zu erreichen wäre, daß die Truppe des Theater-Direktors Joseph Keller für die Zukunft hauptsächlich gebunden würde, die hiesige Bühne in regelmäßigen Intervallen zu besuchen. Wer unser Theater in diesem Winter besucht hat, wird mit uns übereinstimmen,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

rieth in sichtlichen Verfall. Selbst eine Kirche mußte die evangelische Gemeinde bis zum 13. Februar 1773 entbehren, und 1794 endlich begann man ein neues Schulhaus zu erbauen. Die Vollendung und Einweihung desselben erfolgte am 3. Oktober 1795. Als Rektor ward Uhse berufen, dem Friedrich Gottfried Fricke im Amte folgte. Seit dieser Zeit begann ein neuer Geist in der Schule sich zu regen, doch eine schwere Unglückszeit brach über das ganze Vaterland herein, und hemmte von Neuem den augenblicklichen Fortschritt. Glogau fiel nach 24tägiger Blokade am 3. Dezember 1806 in die Hände der Franzosen, die Schule wurde ein Militär-Hospital, und der Unterricht für 4 Klassen wurde nothdürftig in 2 gemietheten Stuben fortgesetzt. Der Rektor selbst wurde am 1. Dezember bei Beschießung der Stadt durch eine Kanonenkugel verwundet, und ist demnächst 1845 als Pfarrer in Quaritz verstorben. Ihm folgte als Rektor Morgenbesser, bis zu Michaelis 1811 Klopsch das Rektorat des evangelisch-lutherischen Seminars antrat, dessen Grab sich erst vor wenigen Wochen geschlossen hat, nachdem er 45 Jahre der Anstalt treu gedient hatte. Sein Nachfolger im Amte, der Direktor Dr. Klix, beurtheilt ihn dahin, daß die Anstalt ihm vorzugsweise ihre jetzige Entwickelung zu danken habe. Wohl habe er sich bei seinen Bestrebungen der großartigen Unterstützung der königl. Regierung, zu deren Ressort die Anstalt nach Aufhebung des Ober-Konsistoriums in Glogau eine Zeit lang gehörte, und des Konsistoriums, so wie des Provinzial-Schul-Kollegiums, unter deren Aufsicht sie später trat, zu erfreuen gehabt, doch sei das Aufstreben der Schule unter seinem Einflusse geweckt worden, indem alle Maßnahmen, welche seither den Ruf der Anstalt erzeugt haben, durch ihn in das Leben gerufen, mit seiner eisernen Konsequenz durchgeführt worden seien. Das Programm von 1812 war das letzte, welches die im evangelisch-lutherischen Seminar zu haltenden Schulprüfungen ankündigte; die folgenden Programme bis 1833 geben Nachricht von dem evangelischen Gymnasium und der damit verbundenen Bürgerschule. Das gegenwärtige Gymnasialgebäude wurde am 9. November 1819 erkauft und am 1. Novbr. 1820 — also 112 Jahre nach der Stiftung der Schule — feierlichst eingeweiht. Seitdem besteht die Bürgerschule in den früher von dem Gymnasium mitbenutzten Räumen getrennt und für sich weiter, und hat sich die letztere in diesem Jahre gleichfalls einer Reorganisation zu erfreuen gehabt, und ist insbesondere für dieselbe ein besonderer Rektor angestellt worden. Das Gymnasium ist seit dem Jahre 1834 endlich in die Reihe der königl. Gymnasien eingetreten, wobei sich der Staat verpflichtet hat, die Anstalt für alle Zeiten als evangelisches Gymnasium fortbestehen zu lassen und niemals von Glogau zu verlegen.

Berlin, 30. März. Seit gestern hat die Ausstellung der Industrie-Embleme im Gebäude der königlichen Akademie der Künste noch durch die Modelle der Eisenbahn-Brücke bei Dirschau einen sehr interessanten Zuwachs erhalten.. In einem Anhang zum Kataloge der Ausstellung werden diese Modelle, welche auf Veranstaltung des Herrn Ministers v. d. Heydt dahin gelangt sind, näher beschrieben. Die Modelle sind nach dem Maßstabe von 1 Zoll für den Fuß angefertigt. Der Brückenüberbau ist von Eisen und in seinen Verbindungen dem Original übereinstimmend dargestellt. Man erhält durch diese Modelle eine genaue Anschauung von folgenden Brückentheilen: von dem östlichen Brückenportal mit seinem befestigten und kasemattirten Vorhofe; dem ersten Mittelpfeiler mit den ihn krönenden Thürmen; dem eisernen Brückenüberbau einer der drei selbstständigen, 828 Fuß langen Abtheilungen der Weichselbrücke; der hölzernen Rüstung, welche die einzelnen Theile des eisernen Brückenbaues während ihrer Zusammenstellung und Vernietung getragen hat; von den Ziegeln der Brückenportale und Thürme; von dem zum Bau angewendeten Béton und Cement. Auch sind Photographien von dem Bau der Weichselbrücke während der verschiedenen Bauzeiten beigefügt. Ohne Zweifel wird diese neue Bereicherung der Ausstellung unserer Gewerke auch erneuten zahlreichen Besuch des Publikums anlocken.

[Aus dem Leben des eben verstorbenen General Gorzkowsky,] der, wie österreichische Blätter anführen, den Antrag des Königs Karl Albert, ihm die Festung Mantua für 3 Mill. Franken zu überliefern, mit Verachtung zurückwies, wird in Bezug hierauf folgende Anekdote berichtet: Als während der Belagerung dieser Festung durch die Piemontesen, welche Einverständnisse mit der Bevölkerung unterhielten, und auf einen innern Aufstand rechneten, eine Deputation der Bürgerschaft dem General Gorzkowsky, der des Italienischen nicht sehr mächtig war, die Schonung ihrer Stadt ans Herz legte, gab er ihnen die lakonische Antwort: **Mantovani buoni — Gorzkowsky buono; Mantovani cattivi — Gorzkowsky bum! bum!** (Mantuaner gut Gorzkowsky gut; Mantuaner schlecht — Gorzkowsky bum! bum!) Die Herren wußten, daß der alte Herr sein schlecht stylisirtes Versprechen halten würde, und thaten darum ihr Mögliches, um sich ein eben so ungrammatisches Bombardement zu ersparen.

London. Rees erzählt in seiner Geschichte der Belagerung von Lucknow: Die Garnison war Anfangs getheilt, und außer der Residenz ein altes festes Schloß, Mutschi Bhân (das Fischhaus) genannt, von mehreren hundert Mann besetzt. Man war nicht stark genug, beide Posten zu behaupten, und weislich wurde beschlossen, die ganze Mannschaft in der Citadelle zu vereinigen. Vor Räumung des Mutschi Bhân wurde das dortige Magazin, welches 250 Fässer Pulver und sechs Mill. Patronen enthielt, da man diese Munition nicht mehr entfernen konnte, von dem Hauptmann Francis glücklich in die Luft gesprengt. Wir hatten alle unsere Soldaten aus dem alten Schloß gerettet, bis auf einen Mann, der betrunken in irgend einem Winkel lag und nicht zu finden war, als die Musterrolle abgelesen wurde. Die Franzosen sagen: **„Il y a un dieu pour les ivrognes,"** und das Sprüchwort ist hier eingetroffen. Der Mann wurde durch die Explosion in die Luft geschleudert, kam unversehrt wieder auf die Mutter Erde, schlief in seinem Rausche fort, wachte dann Morgens auf, und fand zu seinem Erstaunen das Fort in eine verlassene Ruine verwandelt. Da spazierte er ruhig nach der Citadelle, ohne von einer Seele belästigt zu werden, und brachte sogar ein Paar Zugochsen an einem leeren Munitionskarren mit. Sehr wahrscheinlich hatten die fliegenden Trümmer des ausgedehnten Gebäudes viele umliegende Häuser verwüstet, und viele Rebellen erschlagen, in dem dadurch entstandenen Gewirr gelangte der Protégé des Schutzengels der Betrunkenen glücklich an das Thor der Citadelle, rief um Einlaß und gesellte sich lachend zu seinen Kameraden.

Ein Gymnasiast in Danzig, der darauf gerechnet hatte, aus Unter-Sekunda nach Ober-Sekunda versetzt zu werden und seine Erwartungen nicht erfüllt sah, hat sich durch einen Pistolenschuß getödtet. — — Am 14. März ereignete sich in Swinemünde das Unglück, daß auf einem Liebhabertheater, bei der Aufführung von Schillers Räubern durch Handlungskommis, ein Akteur den andern erschoß. Des bessern Effekts wegen hatte ersterer nämlich sein Terzerol mit einem Pfropfen versehen, welcher beim Schuß den unglücklichen Mitspieler ins Gesicht traf und ihn lebensgefährlich verletzte.

\# **Wien,** 30. März. Die stille oder Charwoche bringt uns den Schluß der deutschen Opernsaison. Im Rückblick auf dieselbe bemerken wir, daß an 252 Spielabenden 37 verschiedene Opern und 9 Ballete gegeben wurden. Die meisten Aufführungen (11) entfallen auf Verdi's sizilianische Vesper; es folgen dann Robert der Teufel (10), der Nordstern (10), Wilhelm Tell (9), Hugenotten (8), Prophet (8), der Freischütz (7), die weiße Frau (8), Don Juan (7), Zauberflöte (3), Hochzeit des Figaro (3), Fidelio (5), Oberon (3), Euryanthe (1) ꝛc. Es ergiebt sich hieraus schon das Uebergewicht der Opern französischen und italienischen Styls, ohne daß es Noth thut, auch die Statistik der Martha mit 5, Lucia 5, Stradella 4, Dom Sebastian 4 u. s. f. mitzutheilen, während Gluck's Iphigenia in Aulis nur einmal über die Opernbühne ging.

Ein hiesiger Advokat, der sich durch langjährige Praxis ein schönes Vermögen erworben, hat nun seine juridische Thätigkeit eingestellt und bei Schließung seiner Kanzlei sich gegen sein Personal so nobel benommen, daß dieser schöne Zug auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Er hat die sieben bei ihm bedienstet gewesenen Individuen in anderen Kanzleien untergebracht, selbe sodann am vergangenen Sonntage zu festlicher Bewirthung eingeladen und beim Abschiede Jedem einen mit 200 Fl. beschwerten Brief übergeben. Dem Aeltesten wurde außerdem eine jährliche Pension von 800 Fl. und nach dem Absterben des Advokaten noch ein Legat von 2500 Fl. zugesichert.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 153 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. April 1858.

(Fortsetzung.)

daß die Leistungen desselben in jeder Beziehung zufrieden stellend, entschieden aber den örtlichen Verhältnissen entsprechend waren. Am heutigen Tage haben die diesjährigen Schießübungen der Schützengilde begonnen. Am dritten Osterfeiertage beginnt das E. G. Sattigsche Legat-Löffel-Schießen. Dem Vorsteher der Stadtverordneten, Justiz-Rath **Wunsch**, unserem allverehrten und hochgeschätzten Mitbürger, ist jüngst die Auszeichnung seitens der Gilde bereitet worden, zum Schützen-Ober-Aeltesten gewählt zu sein.

δ **Kanth**, 30. März. [Feuer. — Schulprüfung.] Gestern Abend nach 8 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in dem benachbarten **Koslau**, Besitzthum des Herrn Grafen zu Limburg-Stirum, wo einige Stallungsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehung des Feuers ist nicht bekannt. — Am 27. d. M. wurde die Prüfung der Zöglinge in dem höheren Unterrichts- und Erziehungs-Institute des Herrn Rektor **Gröger** abgehalten. Die Anwesenden waren nicht nur zufrieden mit den Leistungen der Kinder, sondern es gefiel ihnen ganz besonders das gemüthliche Einverständniß zwischen Lehrern und Schülern, das leider noch oft genug von der kalten Verstandesbildung zurückgedrängt wird, so daß diese der berechnenden, materiellen Zeitrichtung Vorschub zu leisten vermag.

---

§§ **Schweidnitz**, 30. März. [Schulprüfungen. — Konzert] Am gestrigen Tage begann die öffentliche Prüfung am hiesigen evangelischen Gymnasium. Heut wird dieselbe fortgesetzt, morgen erfolgt die Entlassung der Abiturienten und die Versetzung. Dem Einladungsprogramm geht eine wissenschaftliche Abhandlung voran, verfaßt von Conrector **Rösinger**: „Ueber den Gold- und Silberreichthum des alten Spaniens." Aus den Schulnachrichten ist zu ersehen, daß die Anstalt zur Zeit von 309 Zöglingen besucht wird, die in 6 Klassen vertheilt sind. Im Laufe des Schuljahres sind 16 Primaner nach absolvirter Abiturientenprüfung zur Universität entlassen worden. Aus dem Lehrerkollegium schied zu Michaelis vorigen Jahres der Prorektor der Anstalt, Professor **Guttmann**, um das Direktorat am Gymnasium in Brieg zu übernehmen. Es fand hierauf im Lehrerkollegium Avancement statt; in die letzte Kollegenstelle wurde Dr. **Schäfer**, bisher Hilfslehrer am Gymnasium in Ratibor, berufen.

Am gestrigen Tage hielt auch die hiesige unter der Leitung des Fräulein **Bartsch** stehende höhere Töchterschule in dem von der Loge „zur wahren Eintracht" zu diesem Zwecke bewilligten Lokale ihre öffentliche Prüfung ab. Die Anstalt besteht aus 3 Klassen nebst einer Vorbereitungsklasse. — Zu gleicher Zeit fand das Examen in der katholischen Stadtschule statt, und zwar wurden gestern die höhere Bürgerschul-Klasse, auch gewöhnlich die lateinische Klasse genannt, welche unter der Leitung eines Kaplans steht, so wie die beiden unteren Klassen der eigentlichen Stadtschule geprüft, heut wird die Prüfung der ersten Klasse der Stadtschule vorgenommen.

Am 25. d. M. gab der Musikdirektor **Bilse** aus Liegnitz, wie bereits von hier aus gemeldet worden, in dem hiesigen Stadttheater ein Konzert, das sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs seitens des Publikums, dem während der letzten Wintersaison wenig musikalische Genüsse geboten worden waren, erfreute. Bei seiner Rückkehr aus Reichenbach, wo er am 26. d. ein Konzert veranstaltet hatte, gab Bilse am 27. ein zweites Konzert in dem genannten Lokale, welches gleichen Beifall hatte.

△ **Reichenbach**, 30. März. Das Kreisersatzgeschäft wird in der Zeit vom 19. bis 26. April d. J. stattfinden. — Nach dem durch den Druck veröffentlichten Bericht der hiesigen städtischen Sparkasse betrug Ende Dezember 1856 die Höhe der gesammten Einlagen 89,592 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. Im Jahr 1857 wurden eingezahlt 29,705 Thlr. 9 Pf., und an unabgeholten Zinsen zugeschrieben: 2297 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf.; dagegen wurden zurückgenommen 15,029 Thlr. 10 Sgr., so daß Ende vorigen Jahres ein Einlage-Kapital von 106,566 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. vorhanden war. An Zinsen hat die Sparkasse im Jahr 1857 erhoben 4404 Thlr. 19 Sgr. und davon den Interessenten inkl. der gutgeschriebenen Zinsen 3042 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf., und dem Reservefonds den Ueberschuß mit 1362 Thlr. 1 Pf. gezahlt. Letzterer Fonds hat gegenwärtig eine Höhe von 7218 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. erreicht. — Hier existirt noch die Sitte, daß die Fleischer vor den hohen Festen das Schlachtvieh, dessen Fleisch für die Festtage verkauft werden soll, geschmückt in der Stadt zur Schau herumführen.

μ **Oels.** [Schule.] Die Prüfungen in der hiesigen evangelischen Elementar- und Freischule wie im städtischen Mädchen-Institut fanden in den Tagen vom 19. bis 25. März statt. Die evangelische Elementarschule besteht aus 7 Klassen mit 468 Schülern und 7 Lehrern, die Freischule aus 3 Klassen mit 267 Schülern und 2 Lehrern.

Durch das Programm des hiesigen Gymnasiums hat der Direktor Dr. Silber zur Prüfung aller Klassen desselben am 29. und 30. März d. J., so wie zu dem, im Saale des Gasthofes zum Elysium abzuhaltenden Redeaktus der Abiturienten eingeladen. Das Programm enthält außer einer lateinischen Abhandlung vom Conrektor Dr. **Böhmer** den am hiesigen Gymnasium geltenden, vom Direktor aufgestellten, historisch-geographischen Lehrplan, welchen wir mit großem Vergnügen gelesen haben, da sich in demselben manche eigenthümliche, aber für den Lehrer von Fach sehr zu beherzigende und darum anzuwendende Fingerzeige vorfinden. Das Lehrer-Kollegium besteht aus 12 Mitgliedern, die Schülerzahl beträgt 273, — 21 mehr als im vorigen Schuljahre.

E. **Militsch**, 30. März. [Verschiedenes.] Am verflossenen Freitage begab sich der 81jährige Stellenbesitzer, früher herrschaftlicher Hälterwärter Scholtz in Wirschkowitz in die evangelische Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Im Gebet begriffen, wurde der ꝛc. Scholtz von einem Schlagflusse ereilt und den Beschwerden des Greisenalters durch einen augenblicklichen Tod ins bessere Jenseits entrückt. — Der Eisgang in der Bartsch erfolgte in voriger Woche mit glücklichem Verlauf, ohne irgend Schaden veranlaßt zu haben. — In der am 18. d. Mts. abgehaltenen letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ist unter anderem auch darüber verhandelt worden, welchen Einfluß das **Verbot der Verloosungen** bei den Thierschaufesten auf diese selbst und sodann auf die Wirksamkeit der Vereine überhaupt äußern werde. Man sprach seine Ansicht allgemein dahin aus, daß die Thierschaufeste für die Folge wegen Mangel an Theilnahme würden ausfallen müssen, und daß die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine, deren segensreicher Erfolg auf die Verbesserung der Viehzucht und des Ackerbaues, also auf die Vermehrung des National-Reichthums nicht bestritten werden könne, durch das Verbot der Verloosungen gehemmt werden würde. Im Uebrigen will der Verein höheren Orts eine aus sachkundiger gewandter Feder geflossene Vorstellung über diesen Gegenstand einreichen, wie dies — wenn Referent nicht irrt — seitens des Central-Vereins zu Breslau bereits geschehen ist oder doch beabsichtigt wird. — In der hiesigen Garnison herrscht jetzt viel Leben, da derselben eine Besichtigung am 9. April bevorsteht. Wo die Frühjahrsübung des königl. 1. Ulanen-Regiments, welches im Herbst als ein Theil des 5. Armeecorps dem Königs-Manöver beizuwohnen hat, abgehalten werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

W. **Aus dem Kreise Beuthen O/S.** [Projektirte Waisenhäuser.] Der praktische Arzt Dr. Holze in Kattowitz, der, gerührt von dem maßlosen Elende, in welchem die meisten Waisen des Kreises schmachten, zu wiederholtenmalen schon auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Waisenhäusern, diesen Zierden einer civilisirten Bevölkerung, hingewiesen, hat in der neuesten Nummer des hiesigen Kreisblattes abermals seine Stimme erhoben und die Gemüther edler Menschenfreunde für die gute Sache durch nachstehende Schilderung der beklagenswerthen Zustände einzunehmen und zu gewinnen gesucht. Anknüpfend an das, was vor wenigen Wochen der königl. Kreisphysikus Dr. **Heer** in Beuthen in demselben Blatte über das traurige Geschick der verlassenen Waisen mitgetheilt, schreibt dieser Ehrenmann: „Herr Dr. Heer schildert einige Jammerscenen, gewiß nur die neuesten und wenigsten aus seinem großen Wirkungskreise; habe ich doch in dem meinigen allein während einer 7jährigen Praxis den schrecklichen Fall, daß obdachlose bettelnde Kinder, in Zinkhüttenröschen und auf Schlackenhalden verbrannt, unter furchtbaren Qualen starben (ohne die, deren verkohlte Ueberreste nur noch gefunden worden sind) **fünfmal**, — daß sie dagegen, wahrscheinlich von jenen gefährlichen Stätten hinweggetrieben, durch Frost und Hunger umkamen, **zweimal** gesehen. Es wird wenige Aerzte in den Hüttendistrikten des Kreises geben, welche nicht ähnliche traurige Erfahrungen mitzutheilen wüßten, und fast möchte ich es für ihre Pflicht halten, dieselben ebenfalls zu veröffentlichen, um so durch Thatsachen das allgemeine Mitgefühl wachzurufen. Sie aber, meine Herren, die Sie vom Schreibtische aus für die Unterbringung der Waisen in den Familien stimmen, scheinen im Ganzen wenig von dem Familienleben unseres Landvolkes zu kennen und haben gewiß noch nie von der sogenannten „**Engelmacherei**" gehört, welcher Tausende von Pflegekindern nicht blos in großen Städten, sondern auch bei uns preisgegeben sind? Lassen Sie es sich von jedem beliebigen Armen- oder Knappschaftsarzte erzählen, wie viele dergleichen unglückliche Geschöpfe für 12 Thlr. jährliche Futterkosten an Blutarmuth, Abzehrung, Skropheln u. s. w. im Schmutz und eigener Armuth umkommen; saure Brotbeutel ersetzen ihnen die Mutterbrust, das süße Schlummerlied der betäubende — Schnaps! Waisenkinder unterliegen ähnlichen Verpflegungsresultaten, wie uneheliche Kinder; lassen Sie uns sehen, was die Erfahrung durch Zahlen lehrt; wenn im Kreise Beuthen in dem Zeitraume 1838/55 von 100 lebend geborenen ehelichen Kindern durchschnittlich nur 81 das erste Lebensjahr erreichten, so sank diese Zahl bei unehelichen auf 66; und wie es mit dem Jugendwohl eben überhaupt bei uns aussieht, beweist folgende Vergleichung Im ganzen Regierungsbezirk Oppeln starben von 1000 Kindern zwischen dem 1sten und 6. Lebensjahre 59 (weniger in den deutschen ackerbautreibenden Kreisen), im Kreise Beuthen dagegen starben in jenem 18jährigen Zeitraume bei derselben Anzahl 79, ja in den letzten 4 Jahren sogar 94." Ist es unter solchen Umständen nicht eines jeden Menschenfreundes Pflicht, nach Maßgabe seiner Kräfte beizusteuern, daß so grenzenlosem Elende endlich abgeholfen werde? Daher hat das in der neuesten Zeit unter Mitwirkung des Fürstbischofs von Breslau von dem königl. Kreis-Landrath v. Tieschowitz gebildete Kuratorium des bereits bestehenden Fonds zur Errichtung von Waisenhäusern, trotz der Behauptung Einiger, daß weder die Behörden des Kreises, noch die Reichen oder deren Verwaltungen jemals, Angesichts des Jammers und Elends, dessen es, wie sie sagen, anderwärts eben so viel als im hiesigen Kreise giebt, müßig die Hände in den Schooß gelegt haben oder legen, und daß dieselben im Gegentheil von jeher suchten und noch suchen, durch rege Fürsorge dem Elende, da wo solches zu ihrer Kenntniß gelangt, kräftig und energisch zu begegnen; an jede Konfession, an jeden hohen und hochverehrlichen weltlichen und geistlichen Stand, insbesondere auch an die durch ihren Herzensadel sich stets auszeichnende Damenwelt, an die reich begüterten Herrschaften, an die Herren Vorstände aller Gewerke und Hüttenwerke sowohl, als auch an die einzelnen Gemeinden und städtischen Verwaltungen, desgleichen an die hochlöbliche Direktion des königl. Bergamts, wie an das hochlöbliche Kreisgerichts-Kollegium einen Ruf ergehen lassen: sich mit ihm zu dem festen Entschlusse zu vereinigen, nicht eher auszuruhen, bis die bedeutungsvolle Idee zur That geworden, die sich dasselbe zum Ziele aller seiner Anstrengungen gesetzt hat. Gebe Gott, daß dieser Ruf endlich erhört und das Kuratorium durch reiche Beiträge recht bald in den Stand gesetzt werde, dem Beispiele des Pfarrers Leopold Markefka in Bogutschütz folgen zu können, den sein reiches Gemüth bewogen, den größten Theil seines Vermögens der Errichtung eines Waisenhauses zu widmen, das den 26. d. Mts. bereits seiner schönen Bestimmung übergeben worden ist. Wo solche Mittel zu Gebote stehen, wie im Kreise Beuthen, da sollte man glauben, müßte diese edle Handlung nicht nur der Gegenstand eines frommen Wunsches sein, sondern sofort nachgeahmt werden.

+ **Lublinitz**, 27. März. [Sparkasse.] Nachdem nunmehr das Statut für die hiesige Kreis-Sparkasse allerhöchst genehmigt worden, hat dieselbe ihre Wirksamkeit begonnen und verspricht, für die Kreis-Einsassen, namentlich das Gesinde und die Arbeiter sich recht segensreich zu erweisen. Das für dieselbe gewählte und bestätigte Kuratorium besteht aus dem königlichen Landrath, Carl Prinzen zu Hohenlohe als Direktor, dem Landesältesten Hrn. v. Frankenberg auf Cziasnau, als dessen Stellvertreter; dem Kreis-Deputirten Hrn. Durin auf Groß-Lagiewnik und dem Bürgermeister Hrn. Berliner in Lublinitz, als Beisitzer; dem Kreis-Deputirten Hrn. Schindler auf Cziesch owa und dem Beigeordneten Hrn. Neide in Lublinitz, als deren Stellvertreter. Mit der Verwaltung der Rendantur ist der Kaufmann Hr. Theodor Klingauf in Lublinitz betraut. Die Kreis-Sparkasse nimmt von allen Einwohnern des Kreises Lublinitz Einlagen von 15 Sgr. bis 200 Thlr. an. Die Annahme höherer Einlagen, so wie die Annahme von Einlagen Auswärtiger, hängt von dem Ermessen des Kuratoriums ab. Von sämmtlichen Einlagen wird jeder volle Thaler mit $3\frac{1}{3}$ pCt. verzinst. Beträge unter 1 Thaler und überschießende Groschen werden nicht verzinst.

F. **Myslowitz**, 29. März. [Ein Gastspiel der Signora Ristori.] Mit dem heutigen Personenzuge kam Signora Ristori, von ihrer Gesellschaft von 28 Personen begleitet, hier an und mußte, da der breslauer Zug bei Ankunft des polnischen bereits zur Abfahrt bereit stand, bis Nachmittags hier verweilen. Es war für uns Myslowitzer nicht sehr schmeichelhaft, daß sie durchaus nicht hier bleiben mochte; wenigstens hatten wir das Vergnügen die berühmte Künstlerin in einem französischen Monologe, in welchem sie ihrer Galle gegen die Eisenbahn-Beamten Luft machte, zu hören und zu bewundern.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser Stadt-Theater wird am 8. April geschlossen, worauf sich dann die ganze Gesellschaft nach Liegnitz begiebt, um dort Vorstellungen bis Ende April zu geben. Vorher werden wir aber noch das Vergnügen haben, den Hofschauspieler **Hendrichs** aus Berlin in einigen Gastrollen auftreten zu sehen. — In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft erfreute Herr Direktor Romberg die Versammlung mit einem Vortrage über Wellenbewegung — Von unseren Ständen soll Anregung gegeben werden, ein Handbuch der oberlausitzischen Geschichte herzustellen, welches in den Schulen benutzt werden kann. — Se. Majestät der König hat ein Pracht-Exemplar der geognostischen Beschreibung der preuß. Oberlausitz anzunehmen geruht, und darüber an das Präsidium der naturforschenden Gesellschaft folgende allerhöchste Kabinetsordre erlassen:

„Ich habe den, von dem Präsidium der naturforschenden Gesellschaft unterm 13. d. M. eingesandten achten Band der Abhandlungen derselben, enthaltend eine geognostische und agronomische Beschreibung der preußischen Oberlausitz gern entgegengenommen und dem Präsidium Meinen verbindlichsten Dank hierdurch zu bezeigen nicht unterlassen wollen.

Berlin, den 24. März 1858.

Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs:
(gez.) Prinz von Preußen."

+ Rothenburg. Unser Kreis hebt sich durch fortgehende Vermehrung der landwirthschaftlichen Industrie. Ferner wurde in Zibelle vom Dominium eine Dampfbrennerei, vom Gutsbesitzer Kraske eine Bierbrauerei errichtet und in Penzig will Herr Kaufmann und Fabrikant Bänisch aus Görlitz eine Glashütte errichten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Schifffahrts-Verkehr und Holzflößerei im Regierungsbezirk Oppeln.

I.

Der Regierungsbezirk Oppeln hat außer dem Klodnitz-Kanal fünf Flüsse, welche schiffbar sind und zur Schifffahrt wirklich benutzt werden:

1) Die Oder, innerhalb des Regierungsbezirks $22\frac{1}{10}$ Meilen lang, 35 Ruthen breit, 0,398 Quadratmeilen Fläche einnehmend, schiffbar von Ratibor ab, mit den Stapelplätzen zu Ratibor, Kosel, Krappitz, Oppeln, Döbern und Klink, wird mit Segelschiffen und Martätschen (Flößholzverbänden) befahren.
2) Die Neisse von Patschkau bis Neisse und von da bis unterhalb Schurgast mindestens 6 Meilen lang, 12 Ruthen breit, wird von Oderkähnen befahren von der Oder aufwärts bis Löwen.
3) Die Stober, $3\frac{1}{10}$ Meilen lang, 5 Ruthen breit, 0,007 Quadratmeilen Fläche einnehmend, wird von kleinen Oderkähnen befahren, circa $\frac{1}{3}$ Meile von der Oder aufwärts bis zur sogenannten hohen Brücke, wo die großen königl. Holzablageplätze sich befinden.
4) Die Malapane, $5\frac{8}{10}$ Meilen lang, etwa 10 Ruthen breit, 0,029 Quadratmeilen Fläche im Regierungsbezirk einnehmend, wird von der Oder ab aufwärts circa $\frac{1}{12}$ Meile weit mit kleinen Oderkähnen befahren, und zwar bis zum königl. Holzablage-Etablissement.

   Hier wie am Stoberbach wird das Klafterholz aus den königl. Forsten zum Weitertransport auf der Oder in die Oderkähne gebracht und das Langholz zu Martätschen verbunden, welche durch besondere Führer nach der Oder und von da weiter gebracht werden.
5) Die Weichsel wird mit Galeeren befahren, welche von Pferden gezogen werden. Noch im Jahre 1855 wurde die Weichsel zum Transport des für Schlesien, von Wieliczka in Galizien zu beziehenden Steinsalzes benutzt. Es wurden 1855 noch 13,440 Ctr. Steinsalz auf der Weichsel bis Zabrzeg, Kreis Pleß, verschifft, und 56,560 Ctr. pr. Eisenbahn eingeführt.

Zur Flößerei werden gegenwärtig das Dembioer und Himmelwitzer Wasser nicht mehr benützt, jedoch nur wegen des veränderten Holzabsatzes in den Revieren Krascheow, Dembio ꝛc. Dasselbe gilt zum Theil von der Malapane.

Wirklich zum Holzflößen werden benutzt:

1) Die Malapane von der Einmündung des Chronstauer Flößbaches in die Malapane oberhalb Czarnowanz bis zur Oder auf etwa 500 Ruthen Länge. Die Malapane ist hier etwa 11 Ruthen breit.
2) Der Chronstauer Flößbach, welcher das Dembioer und Himmelwitzer Wasser aufnimmt, auf einer Strecke von 4500 Ruthen, oder $2\frac{1}{4}$ Meilen, durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Ruthen breit.
3) Der Kaller Bach, in den fürstlich Hohenloheschen Forsten entspringend, ein Nebenflüßchen des Budkowitzer Flößbaches, auf einer Strecke von 1200 Ruthen, oder $\frac{6}{10}$ Meilen, durchschnittlich 2 Ruthen breit.
4) Der Budkowitzer Flößbach, bis zu seiner Einmündung in die Stober bei Stoberau auf einer Strecke von 11,000 Ruthen, oder $5\frac{1}{2}$ Meilen, durchschnittlich 3 Ruthen breit.
5) Der Bodländer Flößbach, bis zu seiner Vereinigung mit dem Schirobanzbach auf einer Strecke von 8800 Ruthen, oder $4\frac{2}{5}$ Meilen, durchnittlich 3 Ruthen breit.
6) Der Grabitzbach, unweit Neuwedel, in den Bodländer Bach einmündend und im königl. budkowitzer Revier entspringend, auf einer Strecke von 1400 Ruthen, oder $\frac{7}{10}$ Meilen, durchschnittlich 2 Ruthen breit.
7) Der Schirobanzbach, bis zur Vereinigung mit dem Bodländer Bach an der Dammer-Schleuse auf einer Strecke von 4000 Ruthen, oder circa 2 Meilen, circa 3 Ruthen breit.
8) Der Stoberbach, gebildet aus der Vereinigung des Bodländer und Schirobanzbaches bei der Dammer-Schleuse, auf einer Strecke von 6000 Ruthen, oder 3 Meilen. Die Wasserbreite desselben beträgt zwischen den regulirten Stellen in der Nähe der Einmündung in die Oder circa 4 Ruthen.

   Auf diesen Floßbächen, welche zusammen in einer Länge von 37,400 Ruthen, oder $18\frac{7}{10}$ Meilen, der Flößerei dienen, wird das Langholz und Klafterholz lose verflößt. Nur bei der Malapane werden Martätschen (Holzflößverbände) gebildet.
9) Die Neisse wird ebenfalls zur Holzflößerei benutzt.

Der königl. Holzhof zu Neisse steht unter der königl. Regierung zu Breslau, in deren Departement die Neisse entspringt.

Die Teiche und Landseen des Regierungsbezirks Oppeln werden auf $1\frac{10}{100}$ Meilen, die Summe der wasserbedeckten Fläche auf $1\frac{971}{1000}$ Quadratmeilen, offenbar zu niedrig, berechnet. Amtliche Ermittelungen haben in dieser Beziehung nicht stattgefunden.

Aus **Frankfurt a. M.** wird mitgetheilt, daß die dortige Frühjahrsmesse, welche am letzten Freitag begonnen hat, entschieden lebhafter ist, als man es erwartet hatte. Die Lager von baumwollenen und wollenen Stoffen sind besonders bedeutend, aber die bereits stattgefundenen Abschlüsse für die Verkäufer nicht ungünstig.

---

† **Breslau**, 31. März. [Börse.] Bei recht belebtem Geschäft war die Börse Anfangs recht günstig gestimmt. Alle Aktien stiegen im Preise, namentlich Oberschlesische, weil die Dividende zu 13 Prozent bekannt wurde, bis 141 bezahlt; hierzu trug der Ultimo hauptsächlich bei, da Viele decken mußten. Im Laufe der Börse wurde es matter; alle Aktien, besonders auf fixe Lieferung, gingen bedeutend zurück. Von Kreditpapieren war schles. Bankverein etwas fester, doch der Umsatz darin sehr unbedeutend; österr. Credit-Mobilier wurde viel billiger verkauft, weil die wiener Course von heute Morgen sehr schlecht lauteten. Fonds nicht wesentlich verändert.

Darmstädter 97 Br., Credit-Mobilier 118—$116\frac{1}{2}$ bezahlt, Commandit-Antheile $103\frac{1}{2}$ bezahlt, schlesischer Bankverein $82\frac{1}{2}$—$82\frac{3}{4}$ bezahlt.

§§ **Breslau**, 31. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen flau einsetzend, Verlauf höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $27\frac{1}{2}$ bis $28\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 29 Thlr. bezahlt und Gld., $29\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli $30\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl matt; loco Waare $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. März — —, März-April $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $12\frac{1}{3}$ bis $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März $6\frac{7}{8}$—$6\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April $6\frac{7}{8}$—$6\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $6\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $7\frac{3}{8}$ Thlr. Gld., August-September — —, September-Oktober — —.

≌ **Breslau**, 31. März. [Produktenmarkt.] Durch anhaltend flaue Berichte von auswärts sowie reichliche Zufuhren und Mangel an Kauflust war der heutige Markt wiederum für alle Getreidearten, mit Ausnahme von schönen Qualitäten Gerste, in sehr träger Haltung; besonders war Roggen sehr vernachlässigt und wich ferner im Preise. Für Erbsen und schwarze Wicken zur Saat war guter Begehr.

Weißer Weizen	62—64—66—68 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	59—61—63—65 "	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 "	
Roggen	34—36—37—39 "	
Gerste	35—37—39—40 "	
Hafer	29—31—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 "	
Wicken	58—62—64—66 "	

Oelsaaten waren heute ohne Geschäft, der Werth unverändert. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl schwach gehandelt; loco $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. April-Mai 12 Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus flau, loco 6⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war nur sehr geringfügige Frage, die Preise gegen gestern ohne Aenderung; Thymothee sehr gesucht und höher bezahlt.

Rothe Saat 10½—11½—12—12½ Thlr.
Weiße Saat 14—15½—16½—17½ Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 12½—13—13⅓—13⅔ Thlr.

An der Börse war es mit Roggen Anfangs flau und weichend, Schluß fester und höher bezahlt; Spiritus unverändert matt. — Roggen pr. März und März-April 27¾ Thlr. Br., April-Mai 27½—27¾—28—28¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 29 Thlr. Gld., Juni-Juli 30 Thlr. Br. — Spiritus loco 6 5/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 6⅚—6⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 6 11/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7⅙ Thlr. Gld., Juni-Juli 7 5/12 Thlr. Gld., Juli-August 7 7/12 Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 31. März. Zink loco 7 Thlr. 20 Sgr. Br.

Wasserstand.

Breslau, 31. März. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 9 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 64—68 Sgr., gelber 56—63 Sgr., Roggen 39—44 Sgr., Gerste 36—39 Sgr., Hafer 32—35 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 13½—17 Thlr., rother Kleesamen 11½—13 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr Schock Eier 19—20 Sgr., Centner Heu 34—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓.,—6 Thlr., Schock Handgarn 18—20 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 59—69 Sgr., Roggen 38 bis 42 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 31—33 Sgr.

Sagan. Weizen 65—72½ Sgr., Roggen 40—45 Sgr., Gerste 42½ bis 46¼ Sgr., Hafer 33¾—37½ Sgr., Erbsen 72½—77½ Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4⅓—4⅔ Thlr., Ert. Heu 35—45 Sgr., Pfd. 6½—7 Sgr., Eier 18 Sgr.

Glogau, 30. März. Weizen 63¾—67½ Sgr., Roggen 39—41 Sgr., Gerste 38—39½ Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Erbsen 60—66¼ Sgr., Kartoffeln 9⅓ bis 10⅔ Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5⅓ Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 29. März. Zwischen der königl. preußischen und der herzogl. sachsen-altenburgischen Regierung ist am 23. November v. J. ein Vertrag über die Durchführung der Weißenfels-Zeitz-Geraer Eisenbahn durch das altenburgische Amt Eisenberg abgeschlossen und bereits ratificirt. Es wird diese Bahnstrecke bekanntlich von der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft gebaut.

Johann Gottlob Freiherr von Reiswitz auf Wendrin in Oberschlesien.

Königlich preußischer Oberst-Lieutenant a. D. und Ehren-Direktor der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, und des Ordens pour le mérite mit der Krone.

(Schluß.)

Als das preußische Corps in Lübeck eingerückt und das Hauptquartier im goldenen Engel etablirt war, begann auch schon der Angriff der Franzosen. Nachdem der General von Blücher die Truppenstellung beritten und auf kurze Zeit in den Engel eingekehrt war, ritt der Rittmeister von Reiswitz auf seine Hand wieder zum Burgthor, welches besonders bedroht war.

Er sah die getroffenen Vertheidigungsanstalten, sah den überlegen heranstürmenden Angriff der Franzosen, und gewann die Ueberzeugung, daß deren schneller Erfolg nicht zweifelhaft sei.

Zurückjagend ließ er den Tambour von der Thorwache schlagen, und eilte in den Engel, um dem kommandirenden General zu melden, was er gesehen und was er gethan habe.

Dieser wollte gar nicht an einen so schnellen Erfolg der Franzosen glauben, als der Rittmeister von Reiswitz ihn dringend aufforderte, sofort wieder zu Pferd zu steigen, denn das Hauptquartier sei gefährdet. Er drängte den widerstrebenden General halb mit Gewalt zur Thüre — denn schon waren französische Tirailleurs in der Stadt —, ließ ihn das Pferd des Lieutenants von Besser besteigen, welches gerade im Hofe stand, und warf sich auf sein eigen Pferd, während der Sohn des Generals von Blücher und Hauptmann von Müffling, welche gerade im Zimmer des Generals gewesen waren, eilig folgten. Auf die Straße gelangt fand man französische Tirailleurs bereits dicht am Hause. Das ganze übrige Hauptquartier, mit dem Obersten von Scharnhorst, ward gefangen.

Blücher setzte sich persönlich an die Spitze der nächsten herbeieilenden preußischen Truppen, um den goldenen Engel wieder zu befreien.

Es entspann sich der heftige Straßenkampf, in welchem der Oberst von York sich so auszeichnete, die Franzosen aber eine entschiedene Ueberlegenheit in dieser Fechtart bewiesen. Das Ende ist bekannt.

Die preußischen Offiziere wurden nach der Kapitulation auf ihr Ehrenwort entlassen, und der Rittmeister von Reiswitz kehrte nach Schlesien auf sein Gut zurück.

Blücher hat sich der Verdienste des Rittmeisters von Reiswitz bei Lübeck, namentlich seiner persönlichen Errettung von Gefangenschaft durch ihn später wohl erinnert. Ein Schreiben von ihm an den Rittmeister von Reiswitz vom 4. Januar 1808 spricht dies ausdrücklich aus; der alte General unterschreibt sich darin: Er

ganz ergebenster Freund
und Diener
Blücher.

Den schweren Kummer, den jeder Patriot nach der unglücklichen Campagne im Herzen hatte, fühlte der Verstorbene besonders tief. Noch während der französischen Okkupation, wo neue Mittel zum Widerstand und zur Vertreibung des übermüthigen und übermächtigen Feindes aufgesucht wurden, unterzog sich der Verstorbene den Ermittelungen von Pferden, Mannschaften und Waffen im Lande mit größter Hingebung und größter Gefahr.

Seine Gesundheit war tief erschüttert. Er litt am Brustkrampf, der nach jeder Erkältung und dem kleinsten Fehler gegen eine strenge Diät eintrat. Unter diesen Umständen mußte sich der Verstorbene selbst für den Dienst unfähig halten, und nahm 1808 seinen Abschied, den er mit Charakter-Erhöhung und Pension erhielt. Aber das Vaterland war durch die französischen Erpressungen verarmt, und sowie der Verstorbene zu der Silbersteuer sein ganzes Familien-Silber mit Freuden hergegeben hatte, so entsagte er auch auf die Pension, bis die Finanzen des Staates sich gebessert haben würden. Und wahrlich dies Opfer war nicht klein, wenn man bedenkt, daß die Güter, und namentlich die oberschlesischen, damals im Allgemeinen nichts brachten, daß Wendrin großer Verbesserungen und Opfer bedurfte, daß die Familie des Verstorbenen heranwuchs und daß er nicht reich war.

Aber mit Freuden nahm er und seine edle und vortreffliche Gattin große Sorgen auf sich, wenn nur der größte Kummer um das Schicksal des theueren Vaterlandes nicht hoffnungslos blieb.

Sehr bald erwarb sich der verabschiedete Major von Reiswitz das vollste Vertrauen seiner Mitstände und des ganzen Kreises, in dem er lebte. Seine gemeinnützige Wirksamkeit, sein Einfluß steigerte sich täglich, und so war er denn vorzugsweise geeignet, die vorbereitenden höheren patriotischen Zwecke in seinem Kreise zu fördern, welche das große Ziel, „Befreiung des Vaterlandes von der fremden Herrschaft und der eigenen Erniedrigung" zur steten Richtschnur hatten.

So kam das verhängnißvolle Jahr 1812 heran, dessen Ende die Hoffnungen aller Preußen neu belebte. Der Major von Reiswitz war Verweser des Landraths-Amtes, und entwickelte nun die höchste Thätigkeit, Umsicht und Energie bei Ausführung der von der Regierung eingeleiteten Kriegs-Vorbereitungen. Aber auch persönlich bot er seine Dienste an, obgleich sein Gesundheitszustand es ganz unmöglich machte, auch nur einen Bivouac auszuhalten, ohne dem Lazareth zu verfallen. Ein in Neisse zu errichtendes Land-Kavallerie-Regiment wurde ihm zugetheilt, als ein Protest der Regierung ihn seiner wichtigen, die Kriegszwecke so umsichtig fördernden Thätigkeit im Kreise, nicht zu entziehen, und der Hinweis auf seine notorisch große Kränklichkeit ihn der Hoffnung beraubte, dem Vaterlande auch mit den Waffen wieder dienen zu können. Vielleicht ist diese Kränklichkeit und die hierdurch gebotene Vermeidung alles Schädlichen, sowie die strenge Diät, die er namentlich bis zu seinem 64. Lebensjahre beobachten mußte, die Veranlassung gewesen, daß der Verstorbene das so seltene hohe Alter erreichte.

An die patriotische Thätigkeit, welche der Major von Reiswitz vor und während der Kriegsjahre mit so gutem Erfolge entwickelte, daß der Kreis Rosenberg deshalb mehrmals belobt wurde, schloß sich nun auch die ständische Wirksamkeit an, welche dem Verstorbenen ein großes Feld eröffnete.

Sehr bald zum Landesältesten erwählt, machte ihn das Vertrauen und die Anerkennung seiner Kollegen 1824 zum Landschafts-Direktor von Oberschlesien, welchen Posten — ihm durch neue Wahl alle 6 Jahre wieder übertragen — er durch 24 Jahre bis 1848 auf das ehrenvollste bekleidete.

Auch nach Beendigung des vierten Sexenniums, bereits 81 Jahre alt, wurde er aufs neue einstimmig von allen dreizehn Kreisen des oberschlesischen Landschaftssystems wieder gewählt, und nur mit Mühe gelang es ihm, den wiederholt an ihn gestellten Bitten um Wiederannahme des Postens zu widerstehen. Aber in seinem hohen Alter, obgleich noch vollkommen geistig dazu befähigt, wollte er doch ein so wichtiges Amt nicht weiter führen, sondern es jüngeren Kräften überlassen. Bisher war er auch sonst in allen anderen ständischen Angelegenheiten thätig gewesen, und hatte sich darin die allerhöchste Zufriedenheit steis erworben, wie die mancherlei ihm gewordenen Auszeichnungen beweisen. 1840 ging er als gewählter Vertreter seiner Mitstände mit patriotischem Eifer zur Huldigung nach Berlin, um dem vierten Könige zu schwören. Er hat diese Eide treulich gehalten. Später wurde ihm von Sr. Majestät der Charakter als Oberstlieutenant beigelegt.

Die Verehrung und Dankbarkeit seiner Kollegen und Mitstände ernannte ihn, nach seinem Austritte aus dem Amte, zum Ehren-Direktor der oberschlesischen Landschaft, und eine Deputation von ausgezeichneten Ständen übergab ihm das prachtvolle, durch Schütze's Künstlerhand in Berlin gefertigte Ehrendiplom, welches außer dem Wappen und den Emblemen, welche auf das thatenreiche Leben des jetzt Verstorbenen Bezug haben, in 13 schönen Aquarellen die Haupterwerbsquellen der 13 Kreise des oberschlesischen Landschafts-Systems allegorisch darstellt.

Und wenn man nun fragt, worauf sich die sehr allgemeine Verehrung gründete, welche — es ist wohl nicht zu viel gesagt — nicht nur alle Stände Oberschlesiens und der weite Kreis der Freunde und Bekannten dem Dahingeschiedenen widmeten, so müssen wir sagen, daß diese Verehrung auf dem festesten Fundamente ruhte.

Denn der Landschafts-Direktor von Reiswitz war ein selten reiner Charakter und dabei ein selten begabter Mann.

Tiefe Religiösität und Sittenreinheit, verbunden mit dem liebevollsten Wohlwollen für Jedermann, fand sich in ihm mit der uneigennützigsten Opferwilligkeit vereinigt. Ein liebenswürdiger Charakter, von den ansprechendsten Formen und seinem schlagenden Witz, war er im geselligen Verkehr ebenso liebenswürdig und treu, als in Geschäften zuverläßig, umsichtig und unermüdlich. Namentlich war es ein ungemein scharfes und schnelles Urtheil, verbunden mit einem fast untrüglichen Gedächtnisse, welches ihn schnell den Kern der Dinge erkennen ließ, während er mit ungewöhnlicher Energie und dem lebendigsten Pflichtgefühl die als gut befundenen Zwecke mit ritterlicher Furchtlosigkeit und edlem Eifer verfolgte und größtentheils erreichte.

Da er nie für sich wirkte und handelte, sondern nur für Andere und das öffentliche Wohl in dem geliebten Vaterlande, so war er ohne Neider; von den Hochgestellten geachtet und verehrt, von den Niederen als ein Rathgeber und Helfer in der Noth ersehnt und dankbar bewundert.

Seine Verdienste um die oberschlesische Landschaft und sehr viele der creditverbundenen Stände sind ungewöhnlich hervorragend, wie noch die oberschlesischen Landschafts-Kollegien in ihrem Nachrufe erwähnen. Die, wohl kaum schon vorgekommene, sich immer wiederholende einstimmige Wiederwahl zu seinem wichtigen Posten bewies dies.

Aber die Treue, mit welcher er die Interessen jedes Einzelnen wahrnahm, die Umsicht und Gefälligkeit, mit welcher er Hilfe zu bringen suchte, wo sie möglich war, die persönliche Aufopferung, mit welcher er in den drückendsten Jahren für die oberschlesischen Gutsbesitzer — bis in die 30er Jahre hinein — bei der königlichen Seehandlung sich terminlich einen Credit eröffnete, durch welchen es möglich war, den bedrängten Gutsbesitzern die Landschaftszinsen zu stunden, und so Hunderttausende oft an einem Termin vorzuschießen und das Verschleudern der Produkte, ebenso wie die Sequestrationen zu vermeiden; dies Alles waren zu große, zu wesentliche Dienste um die Erhaltung vieler Familien, als daß sie einer dankbaren Anerkennung hätten entbehren können.

Die Verbesserung im Sequestrationswesen, sowie überhaupt der ganze pflichttreue und würdevolle Charakter der Amtirung blieben nicht unbemerkt, und als die Landesältesten des Systems ihrer fast in jedem der jährlich veröffentlichten gedruckten Protokolle bereits ausgesprochenen Dankbarkeit und Verehrung 1834 noch dadurch einen besonderen Ausdruck gaben, daß sie ihren Direktor mit passender Unterschrift lithographiren ließen — was vor 24 Jahren noch nicht so häufig geschah wie heute — war in ganz Oberschlesien wohl kaum ein Herrenhaus zu finden, in welchem das Bild des würdigen und verehrten Mannes nicht einen Ehrenplatz eingenommen hätte. Sein lebensgroßes, schön ausgeführtes Oelgemälde zierte bereits den Sitzungssaal der oberschlesischen Landschaft in Ratibor.

So trat denn ein gewiegter Geschäftsmann 1848 aus einem segensreichen großen Wirkungskreise in die Stille eines glücklichen Familienlebens zurück. Aber nicht um von seinen Mitständen und Mitmenschen, wie dies so oft geschieht, vergessen zu werden. Im Gegentheil wurde keine Gelegenheit vorbei gelassen, um ihm von nah und fern Zeichen der Verehrung zu geben.

Es soll hier nur eines solchen ihn hoch beglückenden Zeichens treuer Anerkennung Erwähnung geschehen.

Als die Einweihung des Blücher-Denkmals zu Krieblowitz im Jahre 1853 die hervorragendsten Persönlichsten der ganzen Provinz an die Stätte der Ruhe des großen Feldherrn führte, vereinigten sich sämmtliche zahlreich versammelte Mitglieder der schlesischen Landschaften in Fürstenstein zu einem heiteren Mahle. Da ward denn sehr bald des würdigen Veteranen gedacht, der unter vier Königen gewirkt, um des alten Blücher Person sich Verdienste erworben, und der oberschlesischen Landschaft so lange ein vortrefflicher Vorstand gewesen war. Die Gesinnung der innigen Verehrung gab sich überall kund, und führte zu dem einstimmigen Beschlusse, dem würdigen Nestor der schlesischen Landschaften in folgender Adresse diese unwandelbaren Gefühle darzulegen.

„Verehrter Herr!

Das Bewußtsein der landschaftlichen Gemeinsamkeit hat uns hier zu froher Vereinigung zusammengeführt. Allein in der großen Zahl der landschaftlichen Vertreter vermissen wir schmerzlich den Mann, der durch ein Menschenalter hindurch seine volle Kraft der schlesischen Landschaft gewidmet und für sie gewirkt hat, den Zeitgenossen eine Stütze, den Nachfolgern ein Vorbild.

Ihm, dem hochverehrten Mann, senden wir daher in die Ferne unseren freundlichen und herzlichen Gruß.

Möge der Abend seines Lebens ungetrübt und heiter sein, möge uns noch lange vergönnt sein, Ihm die hohe Achtung zu bezeigen, die ein langes und thatenreiches Leben Ihm in allen landschaftlichen Herzen fest begründet hat.

Fürstenstein, den 5. September 1853."

Es folgen nun 80 Unterschriften, vom General-Landschafts-Direktor von Schlesien, den Landschafts-Direktoren und den Mitgliedern der verschiedenen landschaftlichen Kollegien, lauter Namen mit bestem Klange in der Provinz.

Der in der Adresse zuletzt ausgesprochene Wunsch der Mitglieder der schlesischen Landschaft für den würdigen Ehren-Direktor ist insofern in Erfüllung gegangen, als der Verehrte allerdings ein selten glückliches sorgenfreies Alter hatte, wie er selbst oft mit rührender Dankbarkeit gegen Gott anerkannte.

Umgeben von der liebevollsten sorgsamsten Pflege und dem größten Theile seiner ihn verehrenden Familie, bis zuletzt sich einer körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreuend, wie sie wohl nur Wenigen in so hohem Alter durch Gottes Gnade beschieden ist.

Noch in diesem Winter ist er — mit 91 Jahren — einmal die Treppe allein herunter gegangen, und hat bis 14 Tage vor seinem Tode alle Abende Whist mit größter Aufmerksamkeit gespielt.

Das Haar, obgleich dünn, war mit 91 Jahren noch nicht gebleicht, alle Sinne noch scharf. Nur das Gedächtniß für die Ereignisse seiner späteren Lebensperiode hatte sehr nachgelassen. Dabei war der Appetit vortrefflich, und seine Geisteskräfte bedurften zwar gewisser Pausen, um auszuruhen, waren dann aber so vollkommen vorhanden, daß er mit größter Schärfe Urtheile fällte, ja ein witziges Epigramm machte, und mit dem größten Interesse den öffentlichen Angelegenheiten, namentlich der politischen Lage des theuern Vaterlandes, folgte.

Mit 80 Jahren hatte er das Unglück, durch eine äußere Veranlassung das rechte Auge zu verlieren. Als ein leidenschaftlicher Jäger und vortrefflicher Schütze, hatte er bis dahin bei gutem Wetter und in bequemer Weise noch oft die Jagd besucht. Der Gedanke, ihr ganz zu entsagen, war ihm daher ein sehr betrübender.

Er entschloß sich noch mit 81 Jahren, auf das linke Auge schießen zu lernen, was ihm ganz gut gelang. Noch vor zwei Jahren schoß er neben seinem Enkelsohn einen Hasen. In früheren Jahren war er als vortrefflicher Schütze und Reiter in der Armee bekannt gewesen. Als junger Offizier hatte er — wie es damals Ton war — sich unabläßig körperlichen Uebungen gewidmet, und darin Ausgezeichnetes geleistet. So ist noch in späteren Jahren vielfach von Augenzeugen erzählt worden, wie er in Festenberg über die leeren, langsam fahrenden Holzwagen mit seinem gewandten Pferde gesprungen, mit unthätigen Pferden die Schwadron brillant geführt. Noch mit 50 Jahren hob er im Galopp ein Schnupftuch mit der Hand von der Erde auf. Als Pistolen-Schütze war er so sicher, daß er mit seinen Kuchenreiterschen Pistolen von einer grünen Bohnenschote auf 5 Schritt die einzelnen Bohnen abschoß, und sogar Damen diese Schoten zu halten wagten. Es war ihm daher auch nicht schwer, auf 15 Schritt Entfernung einen Buchstaben mit den Kugeln auf die Scheibe zu schießen.

Der Kummer war ihm aber in seinem Leben oft nahe getreten. Nicht nur, daß die traurigen Zeitverhältnisse seine äußere Lage oft sehr beschränkt hatten, so war ihm auch der Schmerz vorbehalten, eine über Alles geliebte, vortreffliche Gattin und drei erwachsene Kinder, eine Tochter und zwei Söhne, zu verlieren.

Sein ältester Sohn ging ihm erst vor zwei Jahren voran, und dieser Tod erschütterte den greisen Vater aufs Tiefste.

Auch die trüben Schicksale, welche sein theures Vaterland während seiner langen Lebensdauer durchzumachen gehabt, ergriffen ihn immer lebhaft, beschäftigten seine ganze Seele Tag und Nacht. Bedenkt man nun, was ein Charakter, der in der glänzenden Zeit Friedrich des Großen, patriotisch gehoben sich entwickelt, und ein ganzes Leben hindurch den dort eingesogenen Ansichten und Grundsätzen in ritterlichster, patriotischster Gesinnung treu geblieben war, was ein solcher Charakter 1806 und noch mehr 1848 empfunden haben muß, so wird man zugeben, daß schwere Seelenleiden ihm beschieden waren.

Und wie tief er bis in das höchste Alter für die Ehre seines geliebten Vaterlandes empfand, daß haben seine Umgebungen 1850 mit Bewunderung gesehen, wo er die Schmach, die von mancher Seite dem theuren Preußen aufzubürden versucht wurde, ihn in jugendliche Entrüstung versetzte, zu jedem Opfer bereit, welche das Vaterland fordern wolle.

Mit dem Verstorbenen ist wohl einer der letzten Repräsentanten einer längst vergangenen großen Zeit zu Grabe gegangen. Aber die Neuzeit hat seinen Werth zu würdigen gewußt, das beweist die allgemeine Theilnahme in weiten Kreisen an dem noch zu frühen Dahinscheiden des edlen Mannes.

Friede seiner Asche!

Entbindungs-Anzeige. [3104]

Die heut Vormittag 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wilhelmine,** geb. **Hennig,** von einem munteren Knaben beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. März 1858.

Hugo Rüdiger.

Todes-Anzeige. [2460]

Heute Früh um 6 Uhr verschied sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager die verwittwete Frau Justizrath **Christiane Beate Bayer,** geb. **Heinzel.** — Ihren vielen auswärtigen Freunden und Bekannten zeige ich das hiermit ganz ergebenst an.

Jauer, den 30. März 1858.

Jaithe, Kanzlei-Direktor.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend ½10 Uhr entschlummerte sanft im 73. Lebensjahre nach 3wöchentlichem Krankenlager unsre theure, inniggeliebte Großmutter u. Schwägerin, die Frau Regierungsrath **Mogalla,** geb. **Preyler.** Dies zur Nachricht allen theilnehmenden Verwandten und Freunden. [3026]

Breslau, den 31. März 1858.

Die Hinterbliebenen.

Sektion für Obst- und Gartenbau.

Die Monatsausstellung für April findet wegen des Osterfestes erst Sonntag **den 11ten April** statt. Da wir eine größere **Frühjahrs-Ausstellung nicht veranstalten,** so bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung bei dieser Ausstellung. [2449]

Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der angemeldeten Schüler findet für die **Vorbereitungsklassen Donnerstag** den 8 April, für die **Gymnasialklassen Freitag** den 9. und **Sonnabend** den 10. April statt. [2428] **Dr. K. Fickert.**

An die Manen
des am 28. März 1858 zu Rybnik im blühen- Alter von 29 Jahren so früh dahingeschiedenen Dr. med. et chir. **Alexander Leuchter.**

Wer kann vor Schmerz die Worte finden,
Die Ausdruck schaffen schwer beklomm'ner Brust,
Wer kann vor Wehmuth laut verkünden,
Wie hart, wie bitter uns getroffen Dein Verlust.
Dein Auge brach, o Freund! Die Seel' entschwand
Zu des Vaters hocherhab'nem Thron!
Dein Geist, der hier verherrlicht hat das Band,
Soll schon jetzt empfangen wohlverdienten Lohn.
Doch wer begreift wie wir gebeugt, in der Jahre Blüth'
Dich senken sahen in das stille allzufrühe Grab;
Der Leiden Heil, um das Du treulich Dich bemüht,
Warf Dich, Edlen, als ein Opfer des Berufs hinab.
Du braver Mann, der Menschen Zier,
Wie nur dergleichen wenig leben, —
Dir, unserm Stolz, warum vermochten wir
Keiner Kraft, Gesundheit wiedergeben?
Dein Sinn war treu und bieder Deine That,
Dein Antlitz spendet' Lieb umher und Freude,
Wo Du gewirkt, da war's bewährter Rath,
Wo Du geweilt, warst Jedem Du 'ne Augenweide.
Vielleicht warst Du zu gut bei uns zu weilen,
Weshalb das Jenseits Dir schon jetzt bereitet seine Stufen.
Doch wer vermag den Schmerz in unserer Brust zu heilen,
Wenn, kaum aufgelebt, Du so früh von uns warst abgerufen?
„Gott ist gerecht!" das ist Getreuer frommer Sinn,
Darum murren wir nicht ob des Schicksals Macht,
Es schweb' Dein Geist verklärt in jenen lichten Höhen hin
Und sei für uns der Fürsprach' stets bedacht.
O send der g'beugten Mutter Trost aus jenen Höhen,
Die mit Stolz Dir völlig ihre Liebe zugetheilt,
Laß Trost für Deine Schwestern, Brüder wehen,
Und Deinen Freunden, die es mit Dir gut gemeint.
Schlummre sanft, uns richte auf der Glauben,
Du wolltest bildlich von uns, doch nicht geistig gehen
Zwar kann der Tod das Liebste von uns rauben,
Doch nie die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

[3051] **R........**

Der neue Cursus in der höheren **Töchterschule** der Unterzeichneten beginnt Montag den 12. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden von 10—12 Uhr Vormittags erbeten. [3052]

Breslau, den 31. März 1858.

Auguste Schmidt, Schuhbrücke 5.

Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige, daß noch einige junge Mädchen, die hiesige Schulen oder auch nur einzelne Stunden besuchen sollen, bei mir sorgsame Pflege und Aufnahme finden. Ein Flügel ist zur Benutzung bereit. Fräulein **Klara Brecht,** Vorsteherin einer höheren Töchterschule, Ring Nr. 19, und Herr Diakonus Dr. **Gröger,** Bischofsstraße Nr. 14, werden die Güte haben, über mich Auskunft zu ertheilen.

Meine Wohnung ist Neumarkt 32. Sprechstunden von 11—2 Uhr Mittags. [3036]

Auguste Scholtz.

Bank für Süddeutschland.

Wir benachrichtigen unsere Herren Aktionäre, daß die Zinsen zu 4 pCt. für das Geschäftsjahr 1857 mit 2 Fl. 40 Kr. im 24½ Fl.-Fuß oder 1 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. per Stück für die Aktien-Certifikate mit 30 pCt. Einzahlung, und mit 10 Fl. oder 5 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. per Stück für die vollgezahlten Aktien-Certifikate vom 1. April d. J. ab ausgezahlt werden.

Diese Auszahlung erfolgt gegen Abstempelung auf den Aktien-Certifikaten selbst bis inklusive 30. April

bei unserer **Hauptkasse** dahier,
" der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in Mainz,
" dem Herrn **A. Niederhoffheim** in Frankfurt a. M.,
" den Herren **Wilhelm Köster u. Comp.** in Mannheim u. Heidelberg,
" " " **Rümelin u. Comp.** in Heilbronn,
" " " **Julius Bleichröder u. Comp.** in Berlin,
" " " **S. Oppenheim jun. u. Comp.** in Köln,
" dem **A. Schaffhausenschen Bank-Verein** in Köln,
" den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in Breslau,
" " " **Bucher u. Comp.** in Leipzig,
" " " **Leiden Premsel u. Comp.** in Paris.

Nach dem 30. April findet die Abstempelung und Auszahlung nur bei uns, in Mainz und Frankfurt a. M. statt.

Die Aktien-Certifikate sind mit Bordereaux einzureichen, auf welchen sie der Nummernfolge nach verzeichnet sind. [1933]

Darmstadt, den 9. März 1858. **Die Verwaltung.**

Bank für Handel und Industrie.

Wir benachrichtigen unsere Herren Aktionäre, daß die Superdividende für das Geschäftsjahr 1857 auf 1 pCt. oder 2 Fl. 30 Kr. im Fl. 24½ Fuß, oder 1 Thaler 12 Sgr. 10 Pf. im 14 Thaler-Fuß für jede Aktie festgesetzt wurde, welche am 1. April d. J. statutengemäß zahlbar ist. Diese Auszahlung erfolgt gegen Einreichung der betreffenden Dividende-Coupons Nr. 3 vom 1. April d. J. ab bis incl. 30. April bei unserer **Hauptkasse** dahier,
bei der **Filiale** der „Bank für Handel und Industrie" in Mainz,
bei Herrn **A. Niederhofheim** in Frankfurt a. M.,
bei den Herren **Wilhelm Köster u. Comp.** in Mannheim und Heidelberg,
bei den Herren **Rümelin u. Co.** in Heilbronn,
bei den Herren **Julius Bleichröder u. Co.** in Berlin,
bei den Herren **Oppenheim jun. u. Co.** in Köln,
bei dem **A. Schaaffhausen**'schen Bankverein in Köln,
bei den Herren **Ignatz Leipziger u. Co.** in Breslau,
bei den Herren **Bucher u. Co.** in Leipzig,
bei den Herren **Leiden Premsel u. Co.** in Paris.

Nach dem 30. April wird die Dividende nur bei uns, sowie in Mainz und Frankfurt a. M. gezahlt. [1916]

Die Coupons sind mit Bordereaux einzureichen, auf welchen sie der Nummernfolge nach verzeichnet sind.

Darmstadt, den 9. März 1858. **Die Verwaltung.**

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Den Inhabern von Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien machen wir hierdurch bekannt, daß die für das Jahr 1857 auf **Sechs Prozent** festgesetzte **Dividende** gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in unserem Central-Büreau, Ring Nr. 25, in den Wochentagen vom 8. April d. J. ab **in den Vormittagsstunden** in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von **mehr als zwei** Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Einlieferung eines geordneten Nummernverzeichnisses. [2469]

Breslau, den 1. April 1858.

Das Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

So eben ist erschienen und bei **Trewendt** und **Granier,** sowie in allen Buchhandlungen zu haben: [2450]

Karl von Holtei — Christian Lammfell.

Roman in fünf Bänden.

Zweite Auflage. Min.-Format 81½ Bog. Eleg. brosch.

Preis 1¼ Thlr.

☞ Format und Ausstattung übereinstimmend mit der so beifällig aufgenommenen, **wohlfeilen** Ausgabe von **„Holtei's Vagabunden"** (3 Bde. Preis 1 Thlr.).

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

In sechster Auflage

erschien so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [2473]

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Realschulen, mit einem Anhange über die brandenburg.-preußische Geschichte. gr. 8. 4½ Bogen. broch. Preis 5 Sgr.

Auch in dieser neuen Auflage haben diese Tabellen im wesentlichen die Gestalt behalten, in der sie sich nun schon seit einer Reihe von Jahren bewährt, und mehr und mehr eingebürgert habe. Durch kleine Erweiterungen, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, sowie durch die Beigabe einiger Geschlechtstafeln haben sie indessen an Umfang und an Brauchbarkeit gewonnen. [2473]

Etablissements-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein

Mode-Waaren-Geschäft,

verbunden mit einem Lager

fertiger Damen-Mäntel, Burnusse und Mantillen,

in dem bisher von Herrn **H. Constädt** (Schweidnitzerstraße Nr. 5, zum goldenen Löwen) innegehabten Lokale unter der Firma:

H. Aufrichtig,

errichtet habe. — Langjährige Thätigkeit in obiger Branche, sowie hinreichende Mittel, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen und indem ich um geneigtes Vertrauen bitte, werde ist stets bemüht sein, durch Anschaffung der neuesten und elegantesten Stoffe, ebenso der schönsten und modernsten Façons meiner Confektionne's die vollste Zufriedenheit der mich Beehrenden zu erwerben zu suchen.

Breslau, den 1. April 1858. [3028]

H. Aufrichtig.

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule, 150 vorzüglichste und neueste Weinsorten, sind kräftig bewurzelte Exemplare **unter Garantie der Echtheit,** abzulassen. Kataloge werden im Comptoir der Herren **Held u. Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 74, gratis verabreicht. Bestellungen und Zahlung erbitte an meinen Gärtner **C. F. Koppin** in Neustadt-Eberswalde. [3054]

G. A. Held, Kaufmann.

Den Herren Baumeistern und Bauherren erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt stets mit guten Steinsetz-, sowie **Asphalt**-Arbeiten zu Diensten stehe und bitte um geneigten Zuspruch. [3038]

G. Gerlach, Steinsetzmeister und Asphalt-Fabrikant, Mehlgasse Nr. 7.

Bei **Schroedel u. Simon** in **Halle** ist erschienen: [2448]

Zuverlässiger Rechenknecht

nach dem neuen preußischen Gewicht in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen. Bearbeitet von **Martin Müller.** Preis 10 Sgr.

Vorräthig bei **L. F. Maske,** Albrechts-Straße Nr. 3.

Bekanntmachung. [366]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Jacob Krambach hier, Karlsstraße Nr. 22, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. April 1858 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. März 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. April 1858 Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Plathner und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, 19. März 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[398] Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, zu Riemberg bei Auras, Kreis Wohlau, sub Nr. 1 gelegene **Kretschamgut,** enthaltend die Brauerei, einen Gaststall und ein Viehstallgebäude, soll mit dem Brauerei-Inventarium und circa 19 Morgen Aeckern, Wiesen und Gärten

Dinstag den 18. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem Schlosse zu Riemberg im Wege des Meistgebots verkauft oder auch und zwar auf die 3 Jahre vom 1. Juli 1858 bis ult. Juni 1861, anderweitig verpachtet werden.

Kautionsfähige Kauf- resp. Pachtlustige werden zu dem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen zum Verkauf und zur Verpachtung sowohl in der Dienerstube unseres Rathhauses, als in der Oberförsterei zu Riemberg vom 8. April d. J. ab, zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 24. März 1858.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[397] Bekanntmachung.

Bei der hiesigen **katholischen** Elementar-Schule ist eine Lehrerstelle mit einem Jahr-Gehalte von 200 Thlr. bald zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Brieg, den 30. März 1858.

Der Magistrat.

Proklama.

Das sub Nr. 49 des Hypothekenbuchs verzeichnete, am Ringe zu Neustadt OS. belegene Wohnhaus, welches sich zu einem Handelsgeschäfte eignet, abgeschätzt auf 2019 Thl. 3 Sgr. 4 Pf., soll am

1. Juni 1858 Vorm. 11 Uhr

im Wege der freiwilligen Subhastation an der Gerichtsstelle verkauft werden.

Die Kaufsbedingungen und die Taxe können im Bureau Nr. 16 eingesehen werden.

Neustadt OS., den 24. März 1858. [400]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Verkauf von Erdkarren.

50 Stück gebrauchte Erdkarren, welche auf dem Dominial-Gehöfte zu Grüneiche bei Breslau aufbewahrt werden und daselbst in Augenschein genommen werden können, sollen im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, ihre Anerbietungen versiegelt, mit der Aufschrift: „Verkauf von Erdkarren" an den Unterzeichneten

vor dem 17. April d. J.

abzugeben, an welchem Tage dieselben Vormittags 11 Uhr in Gegenwart der Erschienenen geöffnet werden sollen.

Bedingungen sind:

1) Der Zuschlag der königlichen Regierung wird vorbehalten und bis dahin sind die 3 Meistbietenden an ihre Gebote gebunden.
2) Die Bekanntmachungs- und Stempelkosten trägt der Käufer.
3) Für die Beschaffenheit der Karren wird nicht eingestanden.

Breslau, den 31. März 1858. [401]

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Zur anderweiten Verdingung der Neubedachung von der Kirche in Kapsdorf steht ein Licitations-Termin an zum

10. April Vormittags 10 Uhr

in Kapsdorf. Kaution 165 Thaler. Anschlag (1011 Thlr.) und Bedingungen können bei mir eingesehen werden.

Trebnitz, 30. März 1858.

[396] **Woas,** Kreis-Baumeister.

Meine neu erbaute **Wassermühle,** mit 1 amerikanischen, 1 deutschen und einem Spitzgang, einer gut eingerichteten Bäckerei und circa 40 Morgen Acker und Wiesen, bin ich Willens, sofort zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende wollen die näheren Bedingungen entweder bei mir selbst oder Herrn Kaufmann **J. D. Schmied** in Breslau, Matthiasstraße Nr. 17, einsehen.

Bischwitz bei Hundsfeld, im März 1858.

[3013] **Buttler.**

Volksgarten.

Heute, Donnerstag den 1. April, [2467]

Eröffnung der Restauration.

Mit sämmtlichen Nouveaute's

jetziger Saison

in französischen Chales, Seiden- und Wollstoffen,

Frühjahrs-Mänteln und Mantillen,

ist mein Lager aufs vollständigste assortirt. [2464]

S. Kosterlitz,

Schweidnitzer-Straße Nr. 4, im grünen Adler.

Beachtungswerth.

Der Besitzer einer nicht unbedeutenden Fabrik, dessen Erzeugniss in **keiner** Weise der Mode unterworfen und Absatz dafür im Ueberfluss vorhanden ist, beabsichtigt die grösstmöglichste Erweiterung derselben.

Das dazu erforderliche Capital würde sich auf 50 bis 60,000 Thaler belaufen.

Um diesen Betrag indess nicht aus **einer** Hand zu nehmen, soll derselbe durch Association beschafft werden, und zwar in der Weise, dass jeder Antheil auf 4000 Thlr. festgestellt und zu mehrerer Sicherheit zu gleichen Rechten hypothekarisch eingetragen wird. Die Rentabilität dieses Unternehmens liegt ausser allem Zweifel und gewährt bei **reeler** Sicherheit des Capitals **mindestens** das Doppelte des gewöhnlichen Zinsfusses.

Näheres hierüber ist auf gefällige Anfrage Herr **J. G. Patzky** in Breslau, Ring Nr. 38, gern bereit mitzutheilen. [2471]

Die Herrschaft Giże nebst Attinentien, [3044]

an der Warschau-Petersburger Chaussee, sowie an der neu projektirten Eisenbahn belegen, von den polnischen Städten: Suwalki 67½ Werst, von Kalwarya 28 Werst und von Maryampol 11 Werst; von den preußischen: Stallupöhnen 3 Meilen, von Gumbinnen 6 Meilen und von Königsberg 18 Meilen entfernt, einen Flächen-Inhalt von 201 Hufen, 13 Morgen 55 Ruthen neupolnisches Maß, oder 3096 Desiätinen, 2247 Klafter russisch umfassend, und von Sachverständigen zu 112,800 Rub. Silber abgeschätzt, soll theilungshalber den 8./20. Mai 1858, um 4 Uhr Nachmittags, im Civil-Tribunal des Warschauer Guberniums in Warschau in öffentlicher Licitation veräußert werden. — Die Verkaufsbedingungen nebst Taxation liegen zur Einsicht in der Kanzlei des Schreibers des Tribunals, Abtheilung III., in Warschau, so wie bei dem Advokaten **Wrotnowski,** wohnhaft Methgasse (Ulica miodowa) Nr. 489 c. daselbst.

Anstellungs-Gesuch eines Chemikers.

Ein aufs Beste empfohlener Chemiker, welcher in der Fabrikation chemisch-technischer Erzeugnisse, in der Essigfabrikation, Bereitung der gangbarsten Farben, des Bleiweißes, der Garancine, der Stearinkerzen- und Seifenfabrikation, als Harz- und amerikanische Seifen, nach den neuesten rentabelsten Erfahrungen praktisch geübt, auch im Stande ist, Fabrikeinrichtungen für angegebene Erzeugnisse zweckmäßig auszuführen, sucht eine Anstellung. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adressen franko unter Chiffre D. S. 4. an **J. C. Hillmann,** Junkern-Straße Nr. 16, gelangen zu lassen. [2401]

A. Stehr's Hôtel garni [339]

befindet sich bis zum 6. April Ohlauerstraße 84,
nach dieser Zeit aber **Altbüsserstraße Nr. 61,** Ecke der Junkernstr., neben dem weißen Adler.

Säurefreies Rüböl, weiß,

der Gasflamme gleich, offerirt en gros wie en détail billigst:
die Oel-Raffinerie von **Otto Bretschneider,** früher Baudels Wttw.,
Alter Fischmarkt am Rathhause Nr. 2. [3021]

Für Nelkenfreunde.

Aus meiner Sammlung von 600 Sorten Charakter-Nelken, die ich durch Beziehung von den bewährtesten Züchtern des In- und Auslandes angemessen vervollständigt, offerire ich Nr. 0, nur vorzüglichste Pracht- und Musterblumen, das Dutzend 1½ Thlr., Nr. 1 1 Thlr., mit Charakteristik, Nr. 2 20 Sgr.

Gefällige Aufträge und Zahlungen nimmt mein Gärtner **C. F. Koppin,** in Neustadt-Eberswalde, entgegen.

G. A. Held, Kaufmann.

Da ich mein Waarengeschäft Albrechtsstraße Nr. 46 mit dem heutigen Tage aufgegeben habe, so bitte ich meine verehrten Kunden, ihre Bestellungen auf **künstliche Mineralwasser** nach meiner Wohnung, **Bischofsstraße Nr. 15,** gelangen zu lassen. [3046]

C. R. Kißner, Apotheker.

Besten Havanah-Honig, [2440]

das Pfund 4 Sgr., das Quart 13½ Sgr., bei **B. Hipauf,** Oderstr. 28.

Ein reich assortirtes Lager der modernsten **Frühjahrs-** und **Sommer-Mützen,** schön garnirter **Knaben-Mützen** und **Hüte,** wie auch feiner Herren-Filz-Hüte zu soliden Preisen, empfiehlt zu gütiger Beachtung: [3022]

Die Pelzwaaren-Handlung **R. T. Kirchner,** Reuschestraße Nr. 67.

Peru-Guano,

direkte Abladung der Herren **Antony Gibbs & Sons** in **London** offeriren unter **Garantie** der Echtheit: [2462]

J. Bloch & Comp., Albrechtsstraße 20.

In der **Baumschule** zu **Gutwohne** bei Oels sind verkäuflich:

30 Schock der feinsten und tragreichsten Aepfelsorten in kräftigem Hochstamm, à 12, 16, 20 Thaler,

80 Schock einjährige Wildlinge von Süsskirschen, 1 Fuss hoch, à 7 Sgr. 6 Pf. pro Schock,

8 Schock Wallnussbäume, 8 bis 9 Fuss hoch, mindestens 1¼ Zoll stark, à 12 Thlr.,

6 Schock Rosskastanien, Höhe und Stärke, wie vorstehend, à 6 Thlr. [3042]

v. Rosenberg-Lipinsky.

Ein thatkräftiger **Landwirth** (kein Inspektor), der bereits in einer größeren, intelligenten Wirthschaft als Beamter fungirt und durch Abschriften seiner Papiere dies genügend zu beweisen im Stande ist, kann ein vortheilhaftes Engagement bald oder zu Johannis erhalten. Offerten werden poste restante Neisse franco unter No. 55 erbeten. [2406]

Verkauf fertiger Schuhe und Stiefeln in allen Sorten zu herabgesetzten Preisen modern und dauerhaft. Bestellungen jeder Art werden schnell besorgt Nikolaistr. Nr. 34.

[3035] **August Hoffmann.**

Ankündigungen aller Art

in die
Königl. Leipziger Zeitung,
Augsburger Allgemeine Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Arbeitgeber in Frankfurt,
Weser-Zeitung in Bremen,
National-Zeitung in Berlin,
Neue Zeit in New-York,
Handelsblatt, Bremer,
Wanderer in Wien,
Mittelrheinische Zeitung in Wiesbaden,
Bank- und Handels-Zeitung in Berlin
Berliner Börsen-Zeitung,
Augsburger Tagblatt,
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Rheinische Handelszeitung in Wiesbaden,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Zeitung,
Mainzer Zeitung,
Glück auf! in Freiberg,
Karlsruher Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Schwäbischer Merkur in Stuttgart,
Frankfurter Postzeitung,
Berliner Montagspost,
Aachener Zeitung,
Bremer Handelsblatt,
Hannoverscher Courier,
Königsberger Zeitung,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipziger deutsche allgemeine Zeitung,
Nürnberger Korrespondent,
Petersburger deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung,
Görlitzer Anzeiger,
Pesti: Buda-Pesti Hirlap,
Pesti Napló,
Düsseldorfer Zeitung,
Triester Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Stuttgart: Allgem. deutscher Telegraph,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
sind bei der großen Verbreitung dieser Blätter vom besten Erfolg und werden solche vom unterzeichneten Agenten angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner, Leipzig,
[2461] Königsstraße 29.



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen

eigener 1857er Ernte

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Cultur u. Ueberwinterungs-Anweisungen **(vierte sehr vermehrte Auflage),**

sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 149, vom 30. März d. J., S. 707 und 708 inserirten Preisverzeichnisses

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz. [2447]

Ein Gebäude,

hier in Breslau, mit Dampf-Schornstein versehen, zu jeder Fabrikanlage sich eignend, nebst Wohnungsgelaß, ist zu soliden Bedingungen entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres zu erfahren Junkernstraße Nr. 33, im Comptoir. [2404]

99pfünd. Sommerweizen
offerirt zur Saat [2421]
das **Dom. Zedlitz** bei **Lüben.**

Drei Stück **Pony-Hengste,** schwarzbraun, gut eingefahren, 4 und 5 Jahre alt, stehen zum Verkauf in Liegnitz beim [2459]
Pferdehändler **A. Kalk,** Bäckerstraße 78.

Eine graue Windhündin
ohne Maulkorb hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann sich melden Schmiedebrücke im Hotel de Saxe. [3053]

Fein gemahlenes, stickstoffreiches **Knochenmehl** empfiehlt die Dampf-Knochen-Mehl-Fabrik zu Dziewentline bei Militsch.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat **Weißdorn** zu lebendigen Hecken zu verkaufen.

Vom 6. April ab ist unser Comptoir
Karlsstraße Nr. 40, 1 Tr.
[3025] **Cassirer u. Friedländer.**

Berthold Hipauf's Dampfmaschinen-Chocoladen-Fabrikate.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Gewürz-	Nr. 5 das Pfd.	—	7	3
	Nr. 3 „ „	—	8	6
	Nr. 2 „ „	—	10	—
	Nr. 1 „ „	—	11	6
	Nr. 0 „ „	—	15	—
Vanillen-	Nr. 4 „ „	—	10	—
	Nr. 3 „ „	—	12	6
	Nr. 2 „ „	—	15	—
	Nr. 1 „ „	—	17	6
	Nr. 0 „ „	—	20	—
Gesundheits- ..	Nr. 3 „ „	—	8	6
[2441]	Nr. 2 „ „	—	10	—
	Nr. 1 „ „	—	12	6
Chocoladenplätzchen	das Pfd.	—	10	—
do.	der Ctr.	36	—	—
Cacao-Masse, ordin.	das Pfd.	—	12	—
do. fein	„ „	—	13	—

Die wohlthätigen und der Gesundheit zuträglichen
Groß'schen Brust-Karamellen
aus der Fabrik und Handlung

Ed. Groß in Breslau,

am Neumarkt 42,
à Carton in rosa Gold-Papier (Prima-, stärkste Qualität) 1 Thlr; in Chamois-Papier à 15 Sgr.; in blau à 7½ Sgr., und in grün (schwächste Sorte) 3½ Sgr., empfehlen aus erfreulicher Erfahrung:
Aug. Moecke, Joh. Friedr. Lange, Alex. Teichelmann, Schleimer's Wwe., in Neisse.
Gottl. Bretschneidrr in Neumarkt.
S. Pollack in Neu-Berun.
F. W. Fischer, C. A. Caspari, in Neurode.
C. L. Ohnesorge in Neustadt O.-S.
J. Breit in Nimptsch.
Ferd. Jüngling, Aug. Brettschneider, Adolph Wasner, in Oels.
H. C. Marx, E. Wandel, in Ohlau.
Franz Scholz, A. Chrometzka, Hüttner und Czieslik, Franz Tanke, in Oppeln.
C. Wichura in Ostrowo.
Jos. Radigs Erben, Aug. Karker, in Ottmachau.
J. John in Parchwitz. [2452]

Ein Handlungs-Commis,
im Garn- und Seiden-Geschäft bekannt, kann in einer großen Stadt Schlesiens zu Johanni oder Michaeli d. J. ein gutes Engagement finden. Nähere Auskunft hierüber bei dem Börsenbeamten Herrn **Schnitzer,** Blücherplatz im Börsengebäude zu Breslau. [3014]

Ein Zuckersiedemeister,

der mit Vacuum und offenen Pfannen kocht, in allen in der Rübenzucker-Fabrikation vorkommenden Arbeiten theoretisch u. praktisch ist, über seine langjährige Erfahrung und gute Führung die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine Anstellung im Inn- oder Auslande. Offerten bittet man unter der Chiffer H. S. poste restante Kröben bei Posen einzusenden. [3015]

Ein rechtlicher Mann, der längere Zeit in einer Destillation oder Brennerei die Blase geführt und durch Atteste seine Brauchbarkeit nachweisen kann, findet bald eine vortheilhafte Anstellung. Näheres Karlsstr. 41 im Comptoir im Hofe rechts. [2465]

Für Handlungsbeflissene

beginnt in meiner Anstalt (Tauenzien-Str. 83) mit dem 8. April d. J. der Sommer-Cursus im **Französischen** und **Englischen,** für Conversation und kaufmännische Korrespondenz. Die Stunden sind des Morgens von 6 Uhr ab; Honorar pro Monat 1 Thlr.; Anmeldungen persönlich **J. Holländer,**
[2472] Lehrer der neueren Sprachen.

= Grundstücks-Verkauf. =
Mein auf der Friedrichsstraße sub Nr. 28 **zu Posen** belegenes Grundstück von 440 Fuß Front, bestehend aus 3 Wohnhäusern nebst Stallungen, einem Tanzsaal, einer Kegelbahn, einem Badehause, fließendem Wasser von 180 Fuß Länge, 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten, sowie aus 7 Baustellen, auf welchen Gebäude von je 60 Fuß Front errichtet werden können, beabsichtige ich aus freier Hand für 30,000 Thlr. mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe eignet sich nicht allein zu einem Gasthause, einem großen Speditions-Geschäfte, zur Anlegung von Badestellen 2c., sondern auch namentlich zur Anlegung von Fabriken aller Art, zu welchem letzteren Zwecke der Umstand Garantie gewährt, daß dieses Grundstück auf der Post- resp. Eisenbahnstraße und überhaupt im frequentesten Theile der Stadt gelegen ist.
Kauflustigen ertheile ich auf portofreie Anfragen die nähere Auskunft.
[1600] **Thomas Zychlinski.**

Gelagerte Rothweine.

Medoc Lamarque à Fl. 15 Sgr.,
„ St. Julien à Fl. 20 Sgr.
Chateaux Cantinac à Fl. 25 Sgr.
„ Becheville à Fl. 30 Sgr.
Bei Entnahme von 12 Fl. à Fl. 2½ Sgr. billiger, empfiehlt in schöner Waare:
Herrmann Rettig,
[3034] Klosterstraße 11.

Veilchenblaue Victoria-Dinte,

welche sich sowohl zum gewöhnlichen **Schreiben,** als auch zum **Kopiren** vorzüglich eignet, empfiehlt die Papier-Handlung von [2740]
Emil Reimann,
Schmiedebrücke Nr. 1.

Mandelkleie,

ganz frisch aus unentölten bitteren Mandeln, in Schachteln à 2½, 5 und 7½ Sgr.

Glycerinseife

in Stücken à 7½ Sgr. haben wir wieder vorräthig. [2468]
Beide Waschmittel sind, — wenn reel und sorgfältig bereitet, das Beste, was es zur Hautpflege giebt, — wir empfehlen sie hiermit ergebenst.
Piver u. Co.
Ohlauerstraße 14.

Reines fein **gemahlenes Rapskuchenmehl** zur **Düngung,** sowie
frisch gepreßte Raps- u. Leinkuchen
eigenes Fabrikat, offeriren in allen Quantitäten: [2458]
Moritz Werther und Sohn.

Frische Silberlachse

Seezungen, Schellfische, Dorsche, Aale, Zander, Forellen, Hechte, Welse und große **Zwicken** empfing so eben wieder:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1. [3043]

Avis.
Von so eben empfangener frischer Sendung
bester Kernbutter
offerirt den geschätzten Haushaltungen das Pfd. ausgewogen 8 Sgr., bei Quantiäten mit 7½ Sgr.
Herrmann Rettig,
[3032] Klosterstraße 11.

500 Sack sächsische **Zwiebel-Kartoffeln** zu Samen, verkauft das Dom. Hennigsdorf, Kreis Trebnitz. [3050]

Garten-Honig.

Den so beliebten Garten-Honig habe ich auch dieses Jahr wieder empfangen, welchen ich das große Quart mit 20 Sgr. bestens empfehle.
Theodor Heincke,
[3023] Ritterplatz Nr. 10.

Feine Block-Chokoladen,

in ½ Pfd.- und ¼ Pfd.-Stücken, à Pfd. 7 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd. mit 6½ Sgr., empfiehlt: **Herrmann Rettig,**
[3033] Klosterstraße 11.

Rostocker Bratwürste,

das Paar 4 Sgr., [3016]
empfiehlt als eine neue, sehr schöne Delikatesse:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Die Preßhefen-Fabrik

von **A. Schultze in Bunzlau**
empfiehlt ihr Fabrikat als schön, treibfähig und dauerhaft, bei prompter Bedienung, zu den solidesten Preisen. [2015]
Niederlagen werden, wo es gewünscht wird, überall, bei guter Provision, errichtet.
Gefällige Aufträge franco.

30 Stück Mastschöpse

verkauft das Dominium Lahserwitz bei Bahnhof Gellendorf. [3045]

Ein eichener Sumpf
von dreizölligen Bohlen, nebst Ständer, steht zum baldigen Verkauf Junkern-Straße Nr. 32. [3017]

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen verkauft eine **neumelke Kuh.** [2432]

Von fein gemahlenem [2326]
Glas-Dünger-Gips
des Herrn F. Spohn aus Brieg halten Kommissions-Lager und verkaufen denselben zu Fabrikpreisen: den Scheffel lose circa 120 Pfund schwer à 13½ Sgr., die Tonne, 2½ Scheffel haltend, incl. Faß 1 Thlr. 8½ Sgr.
Lochow u. Comp., Vorderbleiche 1.

Zu vermiethen.
Durch die bevorstehende Auktion des Hillmerschen Waarenlagers wird das Hillmersche Verkaufslokal in der Tarnowitzerstraße hierselbst nebst der dazu gehörigen, par terre belegenen Wohnung vakant werden. Wer solche miethen will, wolle sich bei mir melden.
Beuthen O.-S., den 27. März 1858.
[2425] **Leonhard,** Rechts-Anwalt,
Administrator des Hillmerschen Hauses.

Altbüßerstraße Nr. 32 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3024]

[3029] **Zu vermiethen**
Termin Johannis Sandstraße Nr. 6, am Neumarkt, die 1. Etage von 5 Stuben, Kabinet, Küche, Glas-Entree und vielem Beigelaß.

Im Verlage von Ed. Kummer in Leipzig ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Rechnungen nach dem neuen Landesgewicht.

Für Schule und Haus bearbeitet
von **A. Stubba.**
Preis: broschirt 2½ Sgr.
In Brieg: durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Fr. Thiele.** [2474]

Im Verlage von S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten: in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [2475]

Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums.

Nach seinen Dichtern und Erzählern
von **Gustav Schwab.**
Vierte Auflage, in drei Theilen.
I. Kleinere Erzählungen (Prometheus, Deukalion und Pyrrha, Phaeton, Pentheus, Perseus, Dädalus und Ikarus, die Argonautensage, Herkules, Theseus, Oedipus 2c.) **II. Die Sagen Trojas. III. Die letzten Tantaliden. Odysseus. Aeneas.**
Mit sechs sorgfältig ausgeführten Kupfern.
75 Bogen auf feinem Velinpapier. Preis geheftet 3 Thlr. — Sehr elegant in halb Leinwand mit Goldverzierungen gebunden 3⅗ Thlr.
Dieses schöne Werk, in immer steigendem Maße ein Lieblingsbuch von Jung und Alt, wie es ein Lieblingsbuch des edlen Verfassers selbst gewesen — erscheint hiermit abermals in neuer Auflage, und wird, wie bisher, als eine Quelle würdiger Erholung und reicher Belehrung eine der anziehendsten Gaben, insbesondere für die Jugend bleiben.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze** in **Natibor: Friedrich Thiele.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Neuestes
Billard-Reglement

nach Angabe der besten Meister. Auf einem Plano-Bogen im größten Imperial-Formate in elegantester Ausstattung und mit Illustrationen. 10 Sgr.
In obigem Reglement sind nicht allein die allgemeinen Regeln und Gesetze, sondern auch die speziellen Spielarten zusammengestellt, so daß es ein jeder wird zu Rathe ziehen können, auch um jeden Streit leicht zu beseitigen. Allen Billardsalons wird es — schön eingerahmt — bei seiner eleganten Ausstattung zugleich als eine Zierde dienen.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Fr. Thiele.** [2476]

Hühneraugen, kranke Ballen, Warzen und eingewachsene Nägel heilt ohne Anwendung des Messers spur- und schmerzlos von 10—1, und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 48 (Hotel de Saxe), **Ludwig Oelsner,** Fußarzt. [3048]

Frisch angekommen!
Ausgezeichnete **Spick-Aale** und **Speck-Bücklinge.**
Standort auf dem Burgfelde.
E. Neukirch aus Wollin i. P.

Ein Schüttboden

ist zu vermiethen Ohlauerstraße Nr. 56 in der Brunnenhandlung. [3037]

Nikolaiplatz Nr. 2
ist **Stallung** und **Remise** nebst einer **kleinen Wohnung,** falls solche dazu verlangt wird, zu vermiethen. [3056]

Kupferschmiedestraße Nr. 11, im weißen Engel, ist die Schlosser-Werkstatt nebst Wohnung von Term. Joh. d. J. ab, an einen zahlbaren Miether zu vermiethen. Näheres beim Rechnungs-Rath **Ulke,** Schweidnitzer-Stadtgraben 9.

Zu einer angenehmen Wohnung sucht eine einzeln stehende anständige Dame, ein oder zwei achtbare Theilnehmerinnen, mit oder ohne Möbel. Näheres auf portofreie Anfragen H. B. Breslau poste restante. [3040]

Ein freundliches Vorderzimmer,
möblirt oder unmöblirt, auch zum Comptoir geeignet, ist sofort zu vermiethen Oderstraße Nr. 7, erste Etage. [3027]

[3019] **Eine Wohnung**
ist Königsplatz Nr. 4, bestehend aus 3 Stuben nebst Alkove, 3 Treppen hoch, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Sommer-Wohnung.
Michaelisstr. 5 ist ein Salon nebst Kochstube als Sommerwohnung zu vermiethen. [3018]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstraße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 31. März 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 69	61	56—59	Sgr.
dito gelber	63— 66	60	54—57	„
Roggen . .	39— 40	38	36—37	„
Gerste . . .	38— 39	36	34—35	„
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	„
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6½ Thlr. bez.

30. u. 31. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'01	27"6"'34	27"5"'23
Luftwärme	+ 5,6	+ 2,1	+ 12,9
Thaupunkt	+ 1,8	— 0,9	— 2,1
Dunstsättigung	72pCt.	76pCt.	27pCt.
Wind	SW	SO	S
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 31. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109 G
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oesterr. Bankn.		97 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb	4	98¼ G.
dito Kreditsch	4	92¼ G.
dito Pfandb.	3½	87¼ B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85¹¹⁄₁₂ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92¹¹⁄₁₂ G.
Posener dito...	4	91⅜ B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	89¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	83¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅜ B
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	98¼ B.
III. Em.	4	95⅞ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¾ B.
Köln-Mindener .	3½	144¾ [illegible]
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57 B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	61¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	141⅛ B.
dito Lt. B.	3½	127¾ G.
dito Lt. C.	3½	141⅛ B.
dito Pr.-Obl. .	4	87⅞ G.
dito dito	3½	76¾ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	—
Minerva.......	5	75¼ B.
Schles. Bank ..		82⅞ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61½ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151¹¹⁄₁₂ B. dito 2 Monat 151 B. London 3 Monat 6. 20 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ G. Wien 2 Monat 96 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.